

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Normzeile  
80 Pf. Reklamezeile 3 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkonten: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Wirtschaftliches Paneuropa?

### Gegnerschaft und Mißtrauen gegen den Zollfrieden.

Genf, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Im ersten Ausschuss der Zollfriedenskonferenz legte im Namen der deutschen Regierung Ministerialdirektor Bosse dar, daß es gelte, über sieben Fragen eine Einigung zu erzielen und von dieser Einigung die gesamte Entscheidung, ob ein Zollfrieden möglich sei oder nicht, abhängen. Der Präsident des Ausschusses, der Holländer Colijn, schloß sich dem Wunsch an, besonders über diese sieben Punkte zu sprechen, mit dem Erfolg, daß sich die Debatte des Tages um diese Probleme drehte. Es ergab sich, daß England, Schweden, Jugoslawien, die Schweiz, Holland und mit gewissen Vorbehalten Finnland und Polen einen Standpunkt einnahmen, der eine Einigung über die Streitpunkte möglich macht. Dagegen waren die Ausführungen von Portugal und Estland ziemlich zurückhaltend. Der Präsident vertagte den Ausschuss auf Montag in der Hoffnung, daß bis dahin die neue französische Regierung ihren Standpunkt darlegen wird. Ohne Frankreich, das wurde in den Verhandlungen betont, könne weder Deutschland noch England, noch die übrigen europäischen Industrieländer einen Zollfrieden eingehen, wobei für Deutschland noch die wichtige Frage besteht, ob Frankreich bereit ist

## Ausbeutung deutscher Landarbeiter

Anfrage im Landtag.

In der heute vormittag im Preussischen Landtag fortgesetzten Aussprache über den Landwirtschaftsetat nahm

### Abg. Brandenburg (Soz.)

Stellung zur Landarbeiterfrage Er begrüßte mit Genugtuung, daß auch der Landwirtschaftsminister zu diesem Problem eingehend Stellung genommen hat, das allerdings nur im Zusammenhang mit der Ausländerfrage behandelt werden kann. Wenn im Februar 1929 216 000 Angebote nur 59 000 offene Stellen gegenüberstanden, so sollte es zu denken geben, wenn die Landwirtschaft trotzdem immer noch Ausländer anfordert. Eine solche Rücksichtslosigkeit gegen den inneren deutschen Arbeitsmarkt nennen die Herren von rechts dann „nationale Politik“. Um die Beschäftigung von ausländischen Wanderarbeitern zu begründen, sei es ein beliebtes Mittel, immer und immer wieder zu behaupten, daß die deutschen Landarbeiter nicht genug guten Willen zur Arbeit haben. Daß in Wirklichkeit ganz andere Gründe für das Verhalten der Großgrundbesitzer vorliegen, sei an vielen Beispielen zu belegen. Selbst auf die Bereitwilligkeit, oft kilometerweite Wege täglich zu machen, wird keine Rücksicht genommen, weil fast alle Stellen mit Polen besetzt sind. Es sei bereits so weit gekommen, daß eine in Berlin erscheinende polnische Zeitung sich auf diese Beschäftigung polnischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft beruft. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß viele tausend deutsche Landarbeiter brütlos seien, behauptet diese Zeitung, daß der deutsche Großgrundbesitzer den polnischen Arbeiter einfach nicht entbehren könne. Daraus müsse eines Tages Polen seine Schlüsse ziehen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Noch nach anderer Richtung hin habe die Beschäftigung ausländischer Saisonarbeiter üble Folgen. Das zeige sich namentlich in der Be-

loftung des Berliner Sozialclats. Um arbeitslose, ausländische Saisonarbeiter unterzubringen, hat Berlin im Jahre 1928 allein 64 500 Mark aufbringen müssen. (Hört, hört!)

Ein besonders betrübliches Kapitel sei die Frage des

### Hofgängerwezens in der Landwirtschaft.

Wenn in Pommern ein jugendlicher Landarbeiter als Hofgänger 17 Pf. pro Stunde Gesamtlohn mit Depulat bekommt, so sei das ein ungeheurer Zustand. (Erregte Zwischenrufe rechts: Das ist ja unmöglich!) Mit diesen Zwischenrufen scheine die deutsch-nationale Fraktion beizugehen zu wollen, daß sie selbst einen solchen Lohn für unglaublich halte. Aber das sei nicht nur allein in Pommern so, sondern auch in Ostpreußen und besonders in Schlesien. Dort betrage u. a. der Familienlohn als Hofgänger und Depulant 70 Pf. pro Stunde. Daß sich eine solche Sklaverei, wenn man noch dazu das System der Entlassungsheime in Rechnung stellt, in Landflucht auswirke, sei schließlich nicht zu verwundern. Zu erwähnen seien auch noch die immer wiederkehrenden

### Klagen über skandalöse Mißhandlungsfälle.

Die landwirtschaftlichen Organisationen sollten selbst ein Interesse daran haben, solche brutalen Schänder, die sich immer wieder an Landarbeitern und auch an Arbeiterinnen vergreifen, aus ihren Reihen rücksichtslos zu entfernen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Der Redner forderte schließlich den Minister auf, auch auf die Wahrung der sozialen Interessen der Landarbeiterschaft bedacht zu sein und die Entwicklung des Landfrankenwesens und Unfallversicherungswezens, der Unfallversicherung und der Unfallrenten aufmerksam zu beobachten. Denjenigen Kreisen der Landwirtschaft aber, die sich immer wieder über mangelnde „Gegenliebe“ beklagen, sei gesagt, daß, solange sie selbst sich den elementarsten Forderungen der organisierten Landarbeiterschaft widersetzen, sie nicht damit rechnen können, die Sympathie der deutschen Arbeiterschaft und des deutschen Volkes überhaupt zu erlangen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Kaufhold (Dnat.) widerspricht den Äußerungen des Vorredners. Er hält es für unmöglich, daß die Landwirtschaft solche Schandlöhne zahle, wie sie hier vorgebracht seien. Aber man dürfe auch nicht vergessen, daß die Landwirtschaft insofern unproduktiv arbeite, als sie keine Preise für ihre Waren bekomme. Der Redner äußert sich sodann noch zu einzelnen Einzelfragen.

Der Landtag führte im weiteren Verlaufe der Aussprache die zweite Lesung des Landwirtschaftsetats zu Ende.

Am Montag beginnt die zweite Lesung des Etats des Innenministeriums.

## „Mutter“ in London verboten.

Blamable Filmzensur in England.

London, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Der Londoner Grafschaftsrat hat die Aufführung des russischen Films „Mutter“ verboten. Der Film sollte im Rahmen der ersten Filmvorführungen der neu gegründeten englischen Volkstheaterszene gezeigt werden.

## „Europa“ sinkt auf Grund.

Die Elbe für das Riesenschiff nicht tief genug.

Hamburg, 22. Februar.

Die Ausfahrt des Riesendampfers „Europa“, die am Freitag noch zweifelhaft erschien, wurde am heutigen Sonabendfrüh zum Ereignis der ganzen Wasserfront. Trotz des noch anhaltenden Ostwindes und des dadurch bedingten niedrigen Wasserstandes schloß die Bauwerft von Blohm u. Voß heute früh den Entschluß, die Ausfahrt zu wagen. Die Geduld der gewaltigen Menschenmenge wurde auf eine Probe gestellt. Als gegen 9 Uhr der Wasserstand eine genügende Höhe erreicht hatte, konnte man vom jenseitigen Ufer die Wahrnehmung machen, daß der Riese im Laufe einer ganzen Anzahl größerer Schlepper sich langsam vom Ausläufer der Werft fortbewegte, um nach kurzer Zeit die

durch den Zollfrieden den deutsch-französischen Handelsverkehr, der jetzt alle sechs Monate gefährdet werden kann und gegen den einige Opposition in Frankreich besteht, zu stabilisieren.

Zu Berichterstattungen des Ausschusses wurden Dr. Hilferding, Deutschland, und Langenhove, Belgien, ernannt.

In der zweiten Kommission kamen vornehmlich Gegnerschaft und Mißtrauen gegen den Zollfrieden zum Ausdruck. Es zeigte sich schon in den ersten beiden Sitzungen: die Aufgabe der Kommission, für die Verhandlungen während des Zollfriedens ein Programm auszuarbeiten, ist derart unbestimmt, daß ungefähr alle Wirtschaftswünsche und -probleme in sie einbezogen werden können. Wichtig ist eine Erklärung des Präsidenten, daß der Ausschuss ein Programm für die wirtschaftliche Annäherung und die Beseitigung der Handelsbarrieren auf jeden Fall auszuarbeiten könne, ohne Rücksicht darauf, ob es im ersten Ausschuss gelänge, sich auf einen Zollfrieden zu einigen. Die Agrarländer sind sehr geneigt, besonders in der Frage der diechpolzeitlichen Maßnahmen, eines direkten Austausches zwischen Industrie- und Wirtschaftsprodukten innerhalb Europas und die Frage regionaler Abkommen in den Vordergrund zu schieben, während die Industrieländer wünschen, daß der Ausschuss vor allem ein Programm für eine stufenweise Herabsetzung der Zölle entwirft.

Am weitesten in bezug auf die Schaffung einer europäischen Wirtschaftssolidarität ging der Vertreter der Tschechoslowakei, der als Ziel die Versorgung der europäischen industriellen Länder durch die europäischen Agrarländer

und damit die Steigerung ihrer Kaufkraft für die europäischen Industrieerzeugnisse

aufgestellt wünschte. Die überseeische Konkurrenz soll dabei durch innereuropäische Vorzugs-Eisenbahntarife und durch europäische Kreditmaßnahmen ausgeschaltet werden.

Die meisten Minister verließen Genf in den nächsten Tagen. Reichswirtschaftsminister Schmidt reist am Dienstag nach Berlin.

### Ein Getreidemonopol in Europa?

Der polnische Vertreter hat sich nachmittag im 1. Ausschuss der Zollwaffenstillstandskonferenz gegen die von den meisten Staaten anerkannte Notwendigkeit ausgesprochen, daß sämtliche Teilnehmer des Zollfriedens auch der Konvention über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote beitreten.

Polen bereitet einen neuen Zolltarif vor

und ist deshalb für den 1. Oktober des Vorjahres als Stichtag, für möglichst wenige Ausnahmen und möglichst kurze Dauer des Zollfriedens. Die Katastrophenklausel müsse im Interesse der Agrarstaaten möglichst weitgehend gefaßt sein. Schließlich sollen nach polnischer Auffassung die besondern Vorteile, die sich die Teilnehmer des Zollfriedens zugesichert, auch denjenigen Staaten zustehen, die in einem Meistbegünstigungsverhältnis zum Teilnehmerstaat stehen.

Der englische Handelsminister Graham, der nochmals seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß die Konferenz zu einem Zollwaffenstillstand oder einer ähnlichen Einigung gelange, stellte in der Frage der Meistbegünstigung die polnische Auffassung, sieht aber in den übrigen Fragen auf dem deutschen Standpunkt und ist auch mit der späteren Festlegung des Stichtages einverstanden. Die Schweiz zieht dagegen, wie die Agrarstaaten, den 1. Oktober vor, tritt aber sonst dem deutschen Standpunkt bei. Der 1. Ausschuss hat sich bis Montag vertagt in der Annahme, daß bis dahin die französische Delegation in der Lage sein wird, ihren Standpunkt bekanntzugeben.



Bundeskanzler Schober

traf heute vormittag 8.56 Uhr in Begleitung des Generalsekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Peter, Sektionschef Junker, Konsul Bischof und des deutschen Gesandten in Wien, Graf Lerchensfeld, auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zu seinem Empfang hatten sich u. a. Reichstanzler Müller und Reichsaußenminister Dr. Curtius, sowie der österreichische Botschafter Dr. Frank mit den Herren der Botschaft am Bahnhof eingefunden.



Ansicht des Rührmörders Hafens zu gewinnen. Den Schloten der „Europa“ entwich dichter schwarzer Qualm, und das Dröhnen der Dampfmaschinen machte die Luft erzittern. Gegen 9.15 Uhr war der offene Elbstrom erreicht, doch berührte die „Europa“ kurz darauf querab von den Altonaer Landungsbrücken Grund. Sie hielt zur Zeit fest. Man glaubt jedoch, daß bei helgendem Wasserstand die Fahrt elbwärts fortgesetzt werden kann.

### Derumgedreht und wieder festgelaufen.

Die „Europa“, die nach der Ausfahrt aus dem Rührmörder Hafen mit dem Steven elbwärts lag, wurde durch den starken Flußstrom herumgetrieben und quer in den Elbstrom gedrückt, so daß die Besatzung bestand, daß der Riese stromaufwärts getrieben wurde. Den gewaltigen Anstrengungen von sieben Schleppten gelang es jedoch, das Schiff wieder zurückzudrehen, doch auch in dieser Lage war eine Weiterfahrt nicht möglich; denn wiederum berührte das Schiff den Grund und wurde erneut von dem Flußstrom herumgedrückt, so daß zur Zeit das Fahrwasser durch die ganze Länge des Schiffes gesperrt ist. Das Festhalten der „Europa“, das sehr schnell bekannt geworden zu sein scheint, hat ganz gewaltige Menschenmengen herausgelockt; die mit Spannung das Wiederloslösmachen des Schiffes erwarten.

## Das Regime Horthys.

Innerhalb der Reichsregierung wird bedauert.

Wolffs Büro veröffentlicht folgende Mitteilung:

Ein Berliner Abendblatt veröffentlichte gestern einen aus einer ausländischen Korrespondenz stammenden Artikel, der schwere Beschuldigungen gegen den ungarischen Reichsverweser von Horthys enthält, welcher in diesen Tagen unter größter Anteilnahme Ungarns den zehnjährigen Jahrestag seiner Berufung feierte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß innerhalb der Reichsregierung bei voller Würdigung der Meinungsfreiheit der Presse die Übernahme derartiger Artikel, welche das Staatsobhaupt einer befreundeten und durch mannigfache kulturelle und wirtschaftliche Interessen mit Deutschland verbundenen Nation herabsehen und beschimpfen, lebhaft bedauert wird.

Der Aufsatz, um den es sich handelt, ist am 21. Februar in diesem Blatte erschienen. Wie in der Erklärung der Regierung richtig bemerkt wird, entstammt er einer internationalen Korrespondenz und ist insbesondere in der sozialistischen Presse der verschiedensten Länder abgedruckt worden. Ähnliche Wirkungen wie in Berlin hat das aber nicht gehabt. In Prag und wahrscheinlich auch in anderen Hauptstädten mußte sich der beschwerdelästende Gesandte mit dem prinzipiell richtigen Bescheid zufriedengeben, daß die Regierung in einem Lande, in dem Pressefreiheit herrscht, keinerlei Verantwortung für diesen oder jenen Artikel übernehmen könne. Ueber das Tatsächliche der in jenem Artikel dargestellten Vorgänge vermag die deutsche Regierung selbstverständlich nichts Entscheidendes zu beibringen, da sie nicht in der Lage war oder ist, eine Untersuchung darüber anzustellen. Es handelt sich also bei ihrer Erklärung lediglich um einen Akt der diplomatischen Courtoisie, der freilich als Präzedenzfall gefährlich ist. Wie will sich die Regierung künftig noch vor den Gesandten retten, die zu ihr gelaufen kommen, um sich über diese oder jene Äußerung in der deutschen Presse zu beschweren!

### Ungarns Sozialdemokratie feiert nicht mit.

Die Sozialdemokratische Partei Ungarns hat beschlossen, daß ihre Parlamentsfraktion an der Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher das Gesetz betreffend das zehnjährige Jubiläum des Reichsverwesers Nikolaus Horthys geschaffen werden soll, nicht teilnimmt.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten werden durch ihr Fernbleiben von dieser Sitzung gegen das gegenrevolutionäre Regime demonstrieren, das nicht einmal aus diesem Anlasse sich dazu bewegen ließ, eine solche Amnestie wollen zu lassen, welche im Interesse der im Auslande weilenden Emigranten und der in den Kertern schmachtenden Arbeiter und Bauern in vollem Maße zur Geltung kommen und deren Leiden ein Ende machen würde.

### Enthüllung einer Märtyrerkarte.

Béla Somogyi, der vor zehn Jahren ermordete Chefredakteur der „Népszava“ (Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Ungarns), hatte in einem Budapester Brief, in Obuda (Kistóka) oft an der Parteibewegung teilgenommen und in diesem Bezirk war er — fast unmittelbar vor seiner Ermordung — Kandidat für die Abgeordnetenwahlen. Anlässlich der zehnten Jahrestage haben die Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Bezirkes eine Sammlungsaktion eingeleitet und aus dem Ergebnis eine prächtige Fahne anfertigen lassen, zu der Michael Biro, der in der Emigration lebende talentvolle ungarische Künstler den Entwurf gefertigt hat.

Diese Fahne erhielt von der Sozialdemokratischen Partei Ungarns den Namen „Märtyrerkarte“. Die feierliche Enthüllung dieser Fahne findet am 23. Februar statt. Nach der Feierlichkeit wird die Fahne der Parteiorganisation des genannten Bezirkes übergeben werden.

## Straßer flagt.

Der „Vorwärts“ erhebt Widerklage.

Georg Straßer, Haftentreuzführer im Reichstag, hat diesmal die Rolle vertauscht: er spielt den Kläger statt den gewohnten Beklagten auf der Anklagebank zu schmücken. Er hat gegen den Redakteur des „Vorwärts“, Genossen Kurt Geyer, Klage erhoben. Straßer, der erst vor kurzem wegen Beleidigung von Ministern und Rechtsanwältinnen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, fühlt sich durch uns beleidigt, und zwar aus folgendem Grunde: Der „Vorwärts“ vom 18. Oktober 1929 hatte in einer kurzen Notiz mit der Überschrift „Ein Immuner freiliegend.“ — Aus der nationalsozialistischen Verbreiterpresse — in kräftiger Weise die Beschimpfungen angeprangert, die Straßer in seiner „Berliner Arbeiterzeitung“ im Zusammenhang mit dem Inflationsbegehren vom Stapel ließ.

So sagte er zum Beispiel, der Inhalt des von Säulichen Reichsministern und einer Reihe prominenter Männer unterzeichneten Aufrufs gegen den Hugenberg-Kommunal sei so schamlos, ihr Geißel so ungeheuerlich und ihr Zweck so verbrecherisch, daß für einen Augenblick lang „eifriges Einlegen“ des Herzes gepostet habe. Er nannte den Aufruf ein Dokument offener Lüge und ungeheuerlichen Betrugs. Den Aufruf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bezeichnete er als ein Dokument der Ehrlosigkeit und Schamlosigkeit. Er schloß mit den Worten: „Brandmarkte mit dem Rautenzeichen der Verräter! Schreit es ihnen allen ins Gesicht: „Agenten Frankreichs.“

Weil der „Vorwärts“ diese frechen Behauptungen entsprechend

# Der Arzt als Hungerkünstler.

Veruche mit eiweißarmer Kost.

Ein junger Arzt in Charlottenburg, Dr. S., hat am eigenen Körper 25 Monate hindurch einen Ernährungsversuch durchgeführt, der die Folgen einer niedrigen Eiweißzufuhr klären sollte. Die ernährungswissenschaftliche Fachwelt sah mit Interesse diesem wohlwolligen Experiment zu. Auch heute, wo Dr. S. bei entsprechender Diät verjüngen muß, seinen Körper, der nahezu am Verfall war, wieder zu Eiweiß anzureichern, steht er unter Kontrolle von Ernährungsphysiologen, da der Kräfteaufbau sich nur langsam vollzieht.

Dr. S. wohnt in der Kanitzstraße bei einer alten Dame, die sein Lob in höchsten Tönen singt. Er ist das Muster eines Untermieters. Er ist von kleiner Figur, Größe 1,60 Meter, Gewicht 60 Kilogramm, Alter 37 Jahr.

Die Ernährungsversuche am Tier können nicht mit derselben Sicherheit und Schlichtheit wie am Menschen gemacht werden, denn der Mensch kann alle Symptome und Neuerungen des Körpers selbst empfinden, registrieren und kontrollieren. Schon als Student gab

Dr. S. an sich selbst bewiesen hat. Dem großen Versuch, der zwei Jahre und einen Monat andauerte, gingen kürzere und längere Versuche voraus, die zu keinem wesentlichen Resultat führten. Es ist nicht seine Ansicht allein, sondern die jedes ernsthaften Forschers, daß ein kürzeres Experiment so gut wie wertlos ist und meist zu falschen Schlüssen abläuft; jedes Experiment muß sich über Jahre hinaus erstrecken.

Ein Versuch von neun Tagen, den Dr. S. als Poloniaraffinant der Düsselborfer Akademischen Kinderklinik mit eiweißarmer Ernährung ausführte, zeigte ihm, daß man auch bei solcher Ernährung ganz gesund bleiben kann. Es blieb nun für ihn, die Eiweißzufuhr auf ein Minimum herabzusetzen. Bei diesem Experiment wandte er die verschiedensten Formen und Arten der Ernährung an, u. a. nährte er sich einmal neun Tage hindurch nur von Äpfeln, Erdnüssen, Nüssen, Feigen, Apfelsinen und Bockshornblumen. Trotz hoher Kalorienzufuhr verlor der Experimentator ein Kilogramm an Gewicht, der Gesundheitszustand war aber der gleiche geblieben. Anders wurde es, als er die Kost veränderte, die Eiweißzufuhr genau bestimmte und nur mit tierischen und pflanzlichen Eiweiß wechselte. Er kontrollierte täglich sein Gewicht, untersuchte den Stuhl, maß den Puls und die Herzrhythmuszeit und stellte ärztliche Diagnosen über sein Befinden. Fast an Hektik füllten sich mit Tabellen und Gewichtsmäßen der täglichen Nahrungsmenge, und seine Speisezeitel aus den zwei Jahren lesen sich nicht so leicht wie eine Kälber-Speisekarte. Die Muskelkraft wurde gemessen, die Darmfunktion kontrolliert. In der zweiten Periode des Versuchs, die ein Monate umfaßte, hatte er eine Abnahme der Körperkräfte zu spüren bei subjektiv fast einwandfreiem Befinden. Während dieser Zeitspanne waren in der täglichen Nahrung pro Kilogramm Körpergewicht durchschnittlich 0,58 Gramm Eiweiß, wovon 9 Proz. biologisch hochwertig waren.

Am Schlussschnitt des Ernährungsversuchs von fünf Monaten konstatierte er einen von Tag zu Tag sich abmindernden Gesamtzustand, bei trotzdem annähernd gleichem Gewicht. Das Gesamtbild vom Dezember 1928 ist ein durchaus anderes, Dr. S. erkrankte ernstlich. Der Patient lag die meiste Zeit in Bettigkeit und Schwäche, der Magen verweigerte die Speisen nicht mehr, die Darmentleerungen wurden blarrhöchlich. Es war die höchste Zeit, daß Dr. S. Schluss machte, sonst wäre es ihm wie jenem großen Chirurgen ergangen, der sich mit der gut gelungenen Operation an seinem Patienten brüßelte, während der bereits unter seinen Händen verstorben war. Am Abend des 30. Dezember 1928 nahm er körperlich zum Brod geworden, nach vielen Monaten wieder anmenschliches Eiweiß in nennenswerter Menge zu sich. Nun begann das für Dr. S. jedenfalls erträglichere und doch für ihn ebenso wichtige Experiment der Eiweißanreicherung im kranken Körper; ein Stadium, in dem er sich heute noch befindet, d. h., daß Dr. S. nunmehr nicht wahllos alles hinunterschlingt, um etwa die Gefahren des Diätwerdens zu beweisen. Als eigentümliche Erscheinung registriert der junge Gelehrte noch bei seinem Versuch, daß seine Frostbeulen an denen er stark zu leiden hatte, in den letzten Wintern geschwunden sind.

Das Fazit seiner Forschung ist weniger für den Nichtfachmann und mehr für den Ernährungswissenschaftler überraschend: wenn eine Zeitslang der Eiweißbedarf nicht gedeckt wird, zeigt sich im Anfang eine Leistungssteigerung, die Gelehrte von Weizsäcker wie Hindenburg und Hitler zu solchen Schülern verleitet haben, weil sie ihre Experimente an Menschen nicht lange genug durchführten. Sein eigenes Ergebnis nähert sich mehr der Ansicht von Rubner, die dieser in seinem Werk „Volksernährungsfragen“ niedergelegt hat. Rubner schreibt: „Der gesunde, mäßig Arbeitende hat, wenn es sein muß, noch Vorratskraft zur Verfügung, wogegen der Unterernährte schon unter gewöhnlichen Verhältnissen seine Höchstleistung erreicht.“

Dr. S. bezeichnet die Folgen einer länger dauernden Eiweißunterernährung als sehr ernst. Gegenläufige Auffassungen beruhen auf Irrtum. Er empfiehlt eine gute Gemischkostnahrung mit viel Gemüse und Früchten, bei Mangel auch Zuführung von organischem Eiweiß durch Öl- und Fischnahrung, als Wichtiges aber ein gutes Vitaminpräparat. Notwendig sei eine allgemeine Kenntnis der Zusammensetzung der Nahrungsmittel nach Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate, Kalorien, Vitaminen und Mineralstoffen, um danach den täglichen Bedarf des Körpers im Nahrungszettel zu berücksichtigen. Aber wer hat den Mut dazu, seinen Magen an die Randare zu legen, wie es dieser junge Arzt getan hat?



Adolf Hitlers Gattin.

die mit ihrem ältesten Sohn die Ueberführung der Leiche ihres Mannes begleitete, wurde bei der Ankunft am Anhalter Bahnhof vom Reichstanzler Hermann Müller empfangen.

es Dr. S. zu denken, daß die Ansichten über Ernährungspraxis bei den führenden Physiologen weit auseinandergehen. Mag Rubner-Berlin, Hindenburg-Dänemark und Hitlerden-Amerika haben jeder für sich eigene Theorien aufgestellt. Der eine unterschätzt, der andere überschätzt den Eiweißwert für den Körper. Und doch ist die Ernährungspraxis, wie ja auch die großen Diätenbedenkungen der letzten Jahre beweisen, von großer wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Man erinnert sich nicht gern der Kriegsjahre, wo der größte Teil der Bevölkerung unterernährt war. Es sei uns ganz gut bekommen, wie manche Wissenschaftler zu behaupten wagen! Der Zustand von Elstigkeit und Frische, der sich im Anfang einer Unterernährung bemerkbar macht, ist aber nur ein scheinbarer, der sich für die Dauer nur zu kurz währt. Jahre braucht der Körper wieder zum Aufbau der verlorenen Stoffe. Das ist das Ergebnis, das

bewertete und dabei auf Stroffers Immunität hinwies, strengte dieser eine Klage wegen Beleidigung an. Unser Kollege Geyer erhob Widerklage, da Stroher sich in seinem Blatt gegen die „Vorwärts“-Redakteur Äußerungen erlaubte, wie „Schlechtin verbrecherisch“, „Sie legen den Betrug frei“, „Lüge“, „bewachten niederträchtigen Betrug“, „Wacht des Betruges“ und „ernsten Betrug“ vor. Weiter bezeichnet er die Schriftsteller des „Vorwärts“ als „Margaritenjournalisten“. Wegen dieser Beschimpfungen hat Rechtsanwalt Landsberg beim Reichstag um die Genehmigung nachgesucht, daß Stroher während der Sitzungsperiode zur Unternehmung gezogen werden darf.

Zur heutigen Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte war Stroher nicht erschienen. Durch einen Ekbrief hatte er das Gericht im letzten Augenblick von seiner „Nichtabkömmlichkeit“ benachrichtigt. Da die Genehmigung des Reichstags auch noch nicht eingetroffen war, beantragte R. A. Landsberg, die Verhandlung zu vertagen, damit Klage und Widerklage in derselben Verhandlung erledigt werden könnten. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und vertagte die Verhandlung auf den 15. März.

## „Kennst du das Land...?“

Sturm, Kälte, Schnee und Lawinen.

Rom, 22. Februar.

In ganz Oberitalien ist ein Temperatursturz eingetreten. In Triest wehte die Bora in der vergangenen Nacht mit einer Refortgeschwindigkeit von über 120 Kilometern bei drei bis vier Grad Kälte. Es ereigneten sich zahlreiche Unfälle, die eine große Anzahl Verletzte forderten.

Die calabresische Küstenstadt Catanzaro wurde von einer heftigen Sturmflut heimgesucht. Das stürmische Meer drang in das Innere der Stadt bis zur Piazza Grande vor und überschwenkte Straßen und Plätze. Einige alte Häuser stürzten ein. Die Bevölkerung flüchtete in die höher gelegenen Stadtteile. Die calabresische Küstenschiffahrt wurde vom Unwetter stark be-

hindert. In Afragola bei Neapel sind drei Kinder durch den Einsturz einer Mauer verunglückt worden. — In Mont-Cenis. Das hat eine große Lawine die Straßen auf weite Strecken verschüttet. Der Schnee liegt drei Meter hoch. Infolge des Vorbergehens einer weiteren Lawine wurde der Verkehr bis nach Mont-Cenis unterbrochen. Die Telegraphen, Telegraphen und Stromleitungen wurden vom Sturm zerstört. Es wurde die Räumung einiger Orte angeordnet.

### Commerwetter in den Vereinigten Staaten.

New York, 21. Februar.

Im Osten der Vereinigten Staaten herrscht seit Wochen sommerliches Wetter. Die Temperatur in New York betrug heute nachmittag + 20 Grad Celsius, das sind 5 Grad über dem Höchststand, der seit sieben Jahren gemessen wurde.

### Freigelassene Missionare.

Von Räubern in China sechs Monate gefangen gehalten

Hongkong, 22. Februar.

Die Verhandlungen zwecks Freilassung der drei Mitglieder der Basler Mission hatten Erfolg. Nach sechsmonatiger Gefangenschaft wurde Missionar Klipper befreit, während die Freilassung der beiden anderen namens Fische und Walter befristet. Es wird aus Swatow berichtet, daß die Konflikt sich bereit erklären, die Gefangenen gegen ein Lösegeld von 600 Pfund herauszugeben. Dazu steuerte die Antion-Regierung mehr als die Hälfte bei. Die Missionare sollen nicht schlecht behandelt worden sein. Ein viertes Mitglied der Basler Mission namens Maurer, das von einer anderen Bande gefangen genommen worden war, ist vor kurzem freigelassen worden.

Konnen dürfen nach Mexiko. Das mexikanische Innenministerium hat am Freitag förmlich Eingangsbeschränkungen angeordnet. In Zukunft römisch-katholischen Konnen die Einreise nach Mexiko zu erlauben. Damit wird das seit Beginn der Präsidentschaft von General Calles bestehende Verbot aufgehoben.



# Der Mann unter der Bank.

Es hat ihm doch ein Abgeordneter geholfen.

Die Unterjuchung des Falles Joachim Rehding, jenes Redakteurs der „Deutschen Zeitung“, der sich unter eine Bank der Journalistentribüne verfracht, um die Verhandlungen der Young-Kommission zu beaufsichtigen, hat ein Ergebnis erzielt, das in einem entscheidend wichtigen Punkt von dem bisher bekannten abweicht. Jener Vorfall nämlich, der ein so großes Aufsehen hervorrief und zu neuen Maßnahmen zur Sicherung der Vertraulichkeit der Ausschüsse Anlaß gab, hat sich nicht am 18., sondern am



Ministerpräsident Chaulemp.

der jeben das neue französische Kabinett auf der Grundlage der Linksparolen zusammenstellte.

17. Februar abgepielt. Die schweren und staatsgefährlichen Indiskretionen der „Deutschen Zeitung“ beziehen sich nun nicht auf die Verhandlungen vom 17., sondern vom 18. Februar. Ueber diese als streng vertraulich zu behandelnden Verhandlungen muß also der Redakteur der „Deutschen Zeitung“ seine Kenntnisse von einem Reichstagsmitglied bezogen haben.

## Betriebsratswahl vor dem Arbeitsgericht.

Kommunistische Agitationsmethoden

Wie erinnerlich, fand am 3. Januar im Bürgeraal des Rathauses die Wahl zum Gesamtbetriebsrat der städtischen Betriebe statt. Um 9 Uhr sollte die Wahlhandlung beginnen. Das im Birchow-Krankenhaus beschäftigte kommunistische Betriebsratsmitglied R. verließ schon um 7 Uhr seine Arbeitsstätte, nicht nur um zu wählen, sondern in der Hauptsache, um für die Wahl im kommunistischen Interesse zu agitieren. Im Bürgeraal stellte er sich mit einem Plakat auf, das zur Stimmenabgabe für die Liste der Oppositoren aufforderte. Da die Agitation unmittelbar im Wahllokal unstatthaft ist, mußte R. den Saal verlassen. Nun stellte er sich mit seinem Plakat im Vestibül des Rathauses auf. Der Hausinspektor des Rathauses forderte ihn wiederholt auf, das Haus zu verlassen. R. aber erklärte, er werde nur der Gewalt weichen. Erst als zwei vom Hausinspektor herbeigerufene Polizeibeamte erschienen, verließ R. das Rathaus und stellte sich vor dem Portal in der Königstraße auf, nachdem er seinem Wahlplakat noch ein zweites hinzugefügt hätte mit der Aufschrift: „Von der Polizei rausgeschmissen.“

Gegen 1 Uhr kam ein Stadtkammern, der R. aufforderte, sich nach seiner Arbeitsstätte zu begeben. R. beachtete die Aufforderung nicht. Dann kam der Bürodirektor des Birchow-Krankenhauses und wiederholte die Aufforderung, an die Arbeit zu gehen. R. logte, erst müsse er wählen. Dagegen hatte der Direktor natürlich nichts einzuwenden. R. ging dann ins Rathaus, aber nicht um zu wählen, denn das hatte er schon längst getan, sondern um an seiner Stelle einen anderen Plakatträger zu bestellen. Dann begab er sich an seine Arbeitsstätte.

Wegen dieses Vorganges wurde R. fristlos entlassen. Die Entlassung wird in erster Linie damit begründet, daß R. ohne Urlaub von 7 bis 1 Uhr der Arbeit ferngeblieben war und daß er den Bürodirektor durch die Angabe, er müsse erst wählen, belogen habe.

Vor dem Arbeitsgericht, wo R. klagte, wurde festgestellt, daß er des Glaubens sein konnte, er wäre für die ganze Dauer der Wahl beurlaubt. Das Gericht hielt jedoch ein demüthig widerrechtliches Verhalten der Arbeit nicht für vorliegend und einen Grund zur fristlosen Entlassung nicht für gegeben. Aber die wahrheitswidrige Angabe gegenüber dem Bürodirektor, R. müsse erst wählen, und sein sonstiges Verhalten bei diesem Anlaß ist nach Ansicht des Gerichts ein ausreichender Grund zur Kündigung, die vom Gericht gebilligt werden würde, falls der Betriebsrat seine Zustimmung verweigern würde.

Angeht die Sache kam ein Vergleich dahin zustande, daß das Arbeitsverhältnis des Klägers als beendet gilt und er zur Abgeltung seiner Ansprüche aus § 87 B. G. 600 M. erhält.

Mit einer zweiten Klägerin, die sich bei der Wahl in derselben Weise betätigt hat wie R., mit dem Unterschied, daß sie den Bürodirektor nicht belogen hat, wurde ein Vergleich abgeschlossen, wonach sie in einem anderen städtischen Krankenhaus weiterbeschäftigt wird und nachdem sie sich ein halbes Jahr einwandfrei geführt hat, in den Genuss ihrer alten Rechte hinsichtlich Ruhegeld usw. kommt.

## Alkoholreklame im Verkehr.

Die erste Beratung des Schankstättengesetzes wurde am Sonnabend vormittag im Volkswirtschaftlichen Ausschuss beendet. Bemerkenswert ist nach folgender Beschlus: Die Regierungsvorlage erhält ein Verbot der Anpreisungen von Trinkbranntwein in oder an öffentlichen Verkehrsanstalten, öffentlichen Verkehrsmitteln oder Einrichtungen, die dem öffentlichen Verkehr dienen. Angenommen wurde ein Antrag Schumann (Komm.) und Gollmann (Soz.), dieses Reklameverbot auf alle alkoholhaltigen Getränke auszudehnen.

Die Jahreshfeier der Arbeiterwohlfahrt wird im Programm der aktuellen Abteilung der Funkstunde am Sonntag, den 23. Februar, von 10.30 bis 11 Uhr vormittags aus dem Plenarsaal des preußischen Staatsrats übertragen. Nach einem Vortrag des Berliner Cellarros hört man die Festsprache der Vorsitzenden des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt, Frau Wg. Marie Buchacs.

# Neue Musik, die jeder versteht.

Schallplattenschau. / Von Klaus Pringsheim.

Die Rolle, die immer mehr hervortretend, im Musiksummen der Gegenwart die Unterhaltungsmusik spielt, spiegelt sich im Angebot der Schallplattenindustrie. Nicht vom ausgemachten Schund ist die Rede, der, entsprechend der Nachfrage ohne Zweifel, in erschreckenden Mengen auf den Markt geworfen wird; da ist Verschweigen noch immer die wirksamste und allein sachgemäße Art der Kritik. Sondern von den immerhin künstlerisch höheren Formen, um die sich die Tanzmusik bemüht; und das Gebiet der neuen Tanzmusik, einbegreifen die verwandten Liedgattungen, dehnt heute seine Grenzen bis nahe an die Bezirke des sogenannten kunstvollen Fortschritts. Es gehen Wandlungen vor, die sich nicht ignorieren lassen. Die Arbeitsgebiete der „leichten“ und „seriösen“ Musik sind nicht mehr, wie einst, streng geschieden. Aus der Lust, sich zeitweilig von Oper und Konzert abzuwenden, machen heutige Musiker kein Hehl. Entscheidend war vielleicht der Schritt, den Kurt Weill mit der „Dreigroschenoper“ getan hat — entscheidend, weil er erfolgreich war.

Nun erscheinen bei El., von der Lewis Ruth Band gespielt, die daraus eine besondere Sache macht, die Songs, die Kurt Weill zu dem minder erfolgreichen „Hoppy end“ geschrieben hat; sie haben den eigentümlichen Ton der „Dreigroschenoper“, diesen suggestiven, häßlich-jugendlichen Ton und paradoxen Unterton von Ironie und Sentimentalität, die einander nicht auskommen lassen wollen; und diese persönliche Note des Komponisten unterscheidet sie vom Durchschnitt einer nur kunstgewerblichen Produktion. Songs, Chansons, Schlager, instrumental zugerichtet und von einer Tanzkapelle gespielt, deren Leistung Anspruch erheben darf, als artistische Spezialität gewertet zu werden; es ist die typische Form der modernen Tanzplatte, wenigstens in ihren besten Beispielen; typische Form, wie sie in Amerika eingeführt und bei uns aus Amerika eingeführt ist. Auch die Tanzformen — Foxtrott, One-step, Wals, Tango —, ebenso wie ein großer Teil der Tanzkompositionen, sind ja wesentlich amerikanischen, nord- oder südamerikanischen Ursprungs. Und die Ueberlegenheit der musikalischen Arbeit — in der Tat ihrer musikalischen Arbeit — ist auf diesem Gebiet immer wieder festzustellen. Sie mag sich daraus erklären lassen, daß in diesem Teil der Erde, der die große Musik und ihre Vertreter, gemüthlicher als Luxusartikel, fast ausschließlich aus Europa importiert, die besten Musikerkräfte, die er selbst hervorbringt, in der Unterhaltungsmusik angelegt sind; sie steht höher im Kurs als bei uns, sie wird wichtiger genommen und in besserer Qualität hergestellt, eine bedingt das andere. Aber langsam beginnt das amerikanische Vorbild zu wirken. Die Wandlung, von der die Rede war, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen.

Wederum mögen deutsche Musiker, von höherer Warte, auf die Spitzenleistungen der amerikanischen Amateurmusik, eher Industrieerzeugnisse gewiß als künstlerische Offenbarungen, voll Betrachtung herabschauen: einstweilen vermeiden wir jedenfalls nicht oder nur in vorsichtiger Auswahl unserer deutschen Tanzbearbeitungen und deutsche Tanzplatten anzupreisen, solange die amerikanischen zum selben Preis zu kaufen sind. Besseres, unübertriffliches Beispiel instrumentalischer Zubereitung und Ausführung: „Kolo“ — das Lied zum Foxtrott verarbeitet, von Paul Whiteman und seinen Musikern exekutiert. Das Empfehlende wäre aber noch leichter, wenn die einzelnen Stücke weniger unternehm blieben; noch deutschen Künstler ist es ein bißchen viel verlangt, daß er sich einen langen ernstlichen Song der mit den Worten „Kollo through“ beginnt, merken soll — dies der Titel einer anderen Whiteman-Tanzplatte, sie ist im Übrigen nicht weniger zu empfehlen. Und weist ein wahrhaft originell erfindender, im Detail apart, von der Kapelle Jack Payne bronziertes geistvoller Foxtrott; und ein anderer der nach veränderten Canadiana; und ein One-step der Debron Somers Band. III dies bei C.

Auf die reiche Auswahl, die Monat für Monat Br. neu offeriert, ist hier öfters hingewiesen worden. An der Spitze sind wieder die Pumping Jacks in ihrer folgenreicheren Aufsteigerung; das beste diesmal ein Foxtrott „Dial“. Und die Clevelanders, ausgefallen und stark diszipliniert zugleich, das Uebermüthige bildet ein typisches Element dieser Musik. Und, um nur noch ein paar immer zuverlässige Namen zu nennen, die Orchester Al Goodman, Ben Bernie, Bob Haring und Colonial Club. Im Orchester Jack Hytons (El.) ist in jedem Takt etwas los, das gibt all seinen Produktionen einen besonderen Reiz von Unterhaltbarkeit; und der Foxtrott „Amiska Amiska dabada“, den er unter anderen spielt, ist so frisch und primitiv und unkonventionell wie er heißt.

In die Reihe der bekannten und eingeführten Firmen treten neuerdings auch die beiden Gesellschaften des Klüthenmeisters-Konzerns, von denen, wie es scheint, sehr viel versprechender Plattenproduktion grundsätzlich noch zu reden sein wird: Ultraphon und Orchestralia. Für die Orch.-Platten warbi ihr verhältnismäßig billiger Preis, und sie haben obendrein den Vorteil, aber jedenfalls die Eigenschaft, ihren Platzraum besonders gründlich auszunutzen, daher ihr Name „Langspielplatte“, eine sprachschöpferische Leistung, die nicht gerade glücklich genannt werden kann; aber eine 25-Zentimeter-Platte, so wird glaubhaft versichert, hat den Inhalt einer 30-Zentimeter-Platte. Erwähnen wir als Beispiel einer solchen eine von den Manhattan Recordmakers sauber bespielte Tanzplatte; und auf U. läßt sich Gustin, man kennt ihn in Berlin, sich in zwei sehr gut reproduzierten Foxtrotts hören. Fred Bird, gleichfalls bekannt, empfiehlt sich durch welchen, gepflegten Orchesterklang, vor allem in dem einschmeichlichen Blue-Hawaii-Wals. (Ho.) Bei Tr. gibt es neue Tangos, von den Spezialkapellen Morella und Ramos charakteristisch gespielt. Dajos Bela kommt in dem Tango „Die Glocken von Locarno“ dem Akzent seiner amerikanischen Vorbilder am nächsten (D.); für die jede Rücksicht der vermeintlichen Schlager, mit der der Tonfilm „Liebesmaler“ auskommen versucht, ist er sich wohl vergeblich ein. Aber durchaus ungewöhnlich ist, was Miska Miska auch aus den französischen Aufgaben des Tanzorchesters gewissermaßen an artistischer Problematik herauszuschlagen weiß. Überraschend immer von neuem durch harmonische und rhythmische Verrentungen und konische Absonderlichkeit (N.). Und zu einer Spezialität von Rom und Paris hat Lee Sims (Br.) die pianistische Wiedergabe aller Art von Musik gemacht die im Umkreise von Jazz, Rag und Song liegt, ein feiner, kultivierter Musiker; technisch brillant, mit elastischem Rhythmus machen es Frank und Braggiotti auf zwei Akkorden (El.) nicht zu vergessen endlich Andy Sannella mit einem Hawaiian Blues und den selbst am nachhaltendsten Portamentoeffekten des dafür geschaffenen oder wie geschaffenen Gitarreninstrumente (Br.). Und die eigenartige Kreuzung von Hawaiian Solo und Polka-Rauschen in russischen Volksliedern (D.). Und weiter russische Volkslieder, gleich hinreichend gespielt von Romanoffs (Ho.) und von Peter Billios (Br.) Balalaikenspieler; weniger hinreichend von Richard Tauber (D.). Und noch ein paar nationale Vorbereitungen: die Revue Emil Kossy produziert sich in einer „Unparthischen Bauernhochzeit“ (Ho.), Edith Borand mit ihrem Kammerorchester in böhmischen Tänzen des Dubelndorfers „Schwarze“ (C.); und aus das Instrumentaltrio Gora Freuderfer (H.) erquidit uns mit bayerisch-ländlich-ländlichen Klängen.

Abkürzungen: Br. = Brunswick; C. = Columbia; D. G. = Deutsche Grammophon; El. = Electrola; Ho. = Homocord; D. = Decca; Orch. = Orchestralia; R. = Parlophon; Tr. = Triargon; U. = Ultraphon.

## Deutsches Volkstheater.

„In zwölf Wochen ist Frühling.“

Jupiter holt sich von der Erde in den Himmel den Hirtentuben Gangmed, um die Wüstermutter pädagogisch zu betrogen. Als Folge dieses Vergnügens geschieht dann in Berlin jede Kochenunheimlichkeit, zu der die Verfasserin Hanna Rademacher für eine Winternachtsvorstellung eingeladen hat.

Wieder eine sogenannte Nachvorstellung, wieder ein Dreck um Winternacht. Wiederum eine Irrführung der Deffenlichkeit. Wiederum ein bißliches Kollektiv, das sich zu großem Unfug verammelt und den Exhibitionismus eines sogenannten Tolentes zu fördern vorgibt.

Der Direktor des Theaters, also der moralisch und juristisch verantwortliche Hausherr, in diesem Falle Herr von Orca, der wiederum Untermieter des bis in die Knochen talerlich-patriotischen Offiziersbundes ist, lehnt die Verantwortung ab. Er stellt mit, daß er sein Haus nur ausgeliehen hat. Darauf wäre ihm zu sagen, daß ein ordentlicher Hausherr die Deute, die er bei sich einziehen läßt, erst einmal anzusehen hat, sogar dann, wenn er Geld für seine Gostfrandschaft erhält.

Die Dramatikerin, jawohl, eine Frau hat sich diese Schweinerei geleistet, benachrichtigt durch Ekpost die Presse, daß sie sich geschädigt fühlt. Man habe ihr das Beste von ihrem Stück gestrichen.

Daß diese ehrgeizigen Deute die Bühne miseren, 34 brotlose, aber auch nicht talentvolle Herren und Damen zusammenkommen und doch diese Deute sich ohne Uebelkeit dazu hergehen, solchen letzten Jaucheprekrakt einzuschlecken und wieder auszuspuken — — — man frage den Arbeitsofenmacher an, warum das möglich. M. H.

## Neue Operette.

Thalia-Theater: „Denk an mich“.

Direktor Behrendt hat einen glücklichen Griff getan. Es wurde eine Operette uraufgeführt, Text von Felix Bach, Musik von einem ganz jungen Erwin Straus.

Der Text ist sehr nett, die Handlung verjucht sich in Gegenwartsmomenten, kommt aber von der ehrwürdigen Bräutigam der alten Operette nicht los. Die Musik ist ausgeprochen gut, schmissig, läubend. Die Besetzung ist erstklassig, die Regie hat Tempo, das Bühnenbild Geschmack.

Eine Schauspielerin verklebt sich in einen schüchternen jungen Mann, den sie einmal im Theater gesehen hat. Sie wird für einen Tag Jose im Hause des Angebeteten, der sie so kennen und natürlich lieben lernt.

Paul Westermeyer spielt den alten Rentier Kassen, der eine Schwäche für die halbe Weltkugel hat, groß gutmütig, voll Humor und Talent. Grete Freund ist eine sprühende, bezaubernde „Schauspielerin“ und glänzt auch im Stimmlichen. Carl Stepanek führt in der männlichen Besetzung. Sein

Spiel ist bescheiden bei aller Elastizität und Langzeit. Er ist von einer herzerweichenden heißen Komik. Er verfügt über ein freundliches, feines Lächeln, das von innen kommt und nichts Ueberzücktes hat.

Aber der Abend hatte sein Erlebnis: die Reinemachefrau der Annamaria Hofe. Sie war so brollig im Aussehen und so sehr im Spiel und Vortrag, daß sich das Publikum vor Lachen bog. Sie hatte Applaus mitten in der Szene. Una Heide gab eine schöne aber kalte Grifa. Peter Hoenseler sang und spielte gut.

Ein beglücktes Publikum spendete verdienten Beifall.

v. S. M.

## Rembrandt-Ausstellung.

Heute mittag wurde in der Akademie am Pariser Platz eine Rembrandt-Ausstellung eröffnet, die als Vorfeier des hundertjährigen Bestehens der Staatlichen Museen in Braunen gedacht und von diesen und der Akademie der Künste gemeinsam veranstaltet ist. Der Akademiepräsident Max Liebermann, selber einer der wärmsten Bewunderer (und auch Sommer) Rembrandtscher Kunst, Wagboldt, Generaldirektor der Staatlichen Museen, und Kultusminister Grimme hielten Ansprachen im Geiste einer Erneuerung des Bewußt für die hohen und vorbildlichen Werte in jener großen Kunst, die uns heute näherstehen denn je. Weil es, wie Wagboldt hervorhob, nicht ein Rembrandt-Jubiläum, sondern ein Museumsjubiläum sein soll, hat man sich im wesentlichen auf den Besitz der Berliner Sammlungen beschränkt, wenige Stücke aus anderen Städten und aus Privatbesitz zur Ergänzung hinzugenommen. Gleichwohl ist ein ungewöhnlich starker und umfassender Eindruck der Rembrandtschen Kunst zustande gekommen, über den wir demnächst ausführlicher berichten werden. P. F. Sch.

Eine Reichsunterstützung für die Künstler des brixten Gebietes. Das Reichsministerium für Leibesübungen hat in Verbindung mit dem preussischen Kultusministerium die Summe von 10 000 Mark für die Unterstützung von Künstlern zur Verfügung gestellt, die ihren Wohnsitz im besetzten Gebiet haben. Das Kultusministerium hat die Durchführung dieser Hilfsaktion dem Reichsverband bildender Künstler übertragen.

Wick schreibt eine Geschichte des Antikemismus. Maxim Gorki hat einem italienischen Internier mitgeteilt, daß er gegenwärtig an einem größeren Werk arbeitet, das die Geschichte des Antikemismus behandelt. Er benutzt hierfür eine Reihe bisher noch nicht verwandter Dokumente, u. a. die Akten zu dem berühmten Veritas-Prozess. Das Buch wird gleichseitig mit seiner russischen Ausgabe in den Sprachen der wichtigsten anderen Völker erscheinen.

Oudwig Stier, der Domann der Schauspielerorganisation Ostereiches, ist im Alter von 58 Jahren plötzlich einem Herzschlag erlegen. Stier, ein hervorragender Charakterkomiker und erfolgreicher Bühnenautor, war Sozialdemokrat. Ihm ist in mancher Erregung der Schauspieler, vor allem das Antikemist-Theatergesetz, zu verdanken.



# Gewerkschafter ist Parteiverräter.

## Warum man aus der SPD ausgeschlossen wird.

Die Vernunft bricht sich in den Kreisen der Betriebskommunisten wieder Bahn. Auf dem sogenannten Weidinger Novemberkongress in Berlin hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition unter Leitung des früheren Selben, Paul Werker, beschloffen, bei den Betriebsrätemahlen mit besonderen Listen vorzugehen.

Verbündet mit den Unorganisierten wollen die Kommunisten den Verzichtskampf gegen die Gewerkschaften führen. Dieses sinnlose Treiben haben jetzt selbst die noch vernünftig denkenden Kommunisten in den Schachanlagen satt und eine Anzahl schaute es glatt ab, auf kommunistischen Listen gemeinsam mit den Unorganisierten zu kandidieren.

Die kommunistische Parteileitung will nun diesen offenen Widerstand von vornherein brechen und wirft die Widerspenstigen aus ihrer Partei hinaus. Das kommunistische „Ruh-Gesch“ vom 18. Februar bringt in großer Aufmachung, sicher am abschreckend zu wirken, den Ausschlußbeschuß von vier Kommunisten. Unter der Überschrift:

### „Parteiverräter ausgeschlossen“

heißt es:

„Das Sekretariat der B.D. Ruhrgebiet der Kommunistischen Partei beschloß gestern den sofortigen Ausschluß des bisherigen Genossen Johann Brende, Buer-Beckhausen und Hermann Scholz, Buer-Beckhausen, von der Schachanlage „Hugo 3“, sowie des bisherigen Genossen Fritz Blindig, Buer, von der Schachanlage „Hugo 2“ aus der kommunistischen Partei.

Diese drei ehemaligen Genossen weigern sich, gemäß den Beschlüssen des Weidinger Parteitag, des 10. Effi-Plenums und der Beschlüsse des Ruhrkongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf der oppositionellen Betriebsratsliste zu kandidieren. Heute, die gegen die Betriebsratsfront auftreten, sich in feigem Opportunismus mit der Liste der Zögler-Partei verbünden und vor den Kufemännern kriechen, werden als Verräter aus unseren Reihen ausgeschlossen.“

Die Betriebskommunisten lernen so langsam begreifen, daß es der Parteileitung gar nicht darauf ankommt, durch „rote Betriebsräte“ größere Vorteile für die Belegschaften zu erreichen, sondern die „roten Betriebsräte“ sollen zu Betriebsagitatoren für die SPD gemacht werden. In letzter Zeit hat im Ruhrgebiet die SPD eine Anzahl Gewerkschaftsversammlungen abgehalten. Aus fast allen Versammlungen wurde dann über die Aufnahme von Mitgliedern für die SPD die Rede, und die Benennung von Abonnementen für die kommunistische Presse berichtet. In jedem Falle wurden solche Aufnahmen als Erfolge dieser „Gewerkschaftsversammlungen“ bezeichnet.

Es ist also höchste Zeit geworden, daß den Nachläufern der SPD-Führung endlich die Augen aufgehen. Auch in den radikalen Kreisen bricht sich die Erkenntnis Bahn, nur den gewerkschaftlichen Betriebsräten Geltung zu verschaffen.

Arbeit — Freizeit — Wandern. Die Großstadtspend soll wandern, um abseits von heißen Berganlagen der Großstadt in der freien Natur neue Kräfte zu sammeln. Die Verbundenheit des Menschen mit der Natur soll ihm immer von neuem vor Augen geführt werden. Eine der wichtigsten sozialen Aufgaben liegt in der Förderung des Jugendwanderns und des Herbergsens. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wirt für diese Ziele. In diesem Zweck veranlassen die Jugendgruppen Berlin-Kreuzberg und Reutchen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen am Sonntag, den 23. Februar, 11 1/2 Uhr, im Primuspalast Hermannplatz, S. 59, Urbanstr. 72/76, eine Werbeveranstaltung, um der Bewegung neue Freunde zuzuführen.

# Freie Sozialistische Hochschule

Sonntag, dem 22. Februar, 19 1/2 Uhr, im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses, Leipzig-Str. 3, Vortrag des Genossen Dr. Siegfried Herfeld-Berlin über das Thema:

## „Psychologie und Gesellschaftslehre“

statt Karten zum Preise von 50 Pf. (einschl. Garderobe) sind an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp. 6a; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp.; Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Deutscher Hilfsarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenstr.; Zigarriengeschäft Horsch, Engelstr. 1, 2; AIA-Ortskarte, Engelstr. 14/15; Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, Dreilindenstr. 5; Zentralverband der Angestellten, Hedenstraße 17; Verlagsgesellschaft des ADGB, Abteilung Soriment, Inselstraße 6a; Frauensekretariat der SPD, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp.; Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2. Trepp.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils bewölkt, wenig geänderte Temperaturen, südöstliche Winde. — Für Deutschland: Im Süden und Westen heiter, sonst teilweise trübe, wenig geänderte Temperaturverhältnisse.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

# Theater der Woche.

Vom 23. Februar bis 3. März.

## Volksbühne.

Theater am Schlossplatz: 23., 27., 2. Das Gedicht. 24., 28., 1., 2. Umkle. 1., 11 1/2 Uhr: VI. Zommatine (Dachstuhl-Oper).  
Theater am Schlossplatz: 23., 27., 2. Das Gedicht. 24., 28., 1., 2. Umkle. 1., 11 1/2 Uhr: VI. Zommatine (Dachstuhl-Oper).

## Staatstheater.

Opernhaus: 23. Die Schöne, 24. Boris Godunow, 25. Die Traviata, 26. Die Fledermaus, 27. Zerkow, 28. Die Fledermaus, 29. Die Fledermaus, 30. Die Fledermaus, 31. Die Fledermaus, 32. Die Fledermaus, 33. Die Fledermaus, 34. Die Fledermaus, 35. Die Fledermaus, 36. Die Fledermaus, 37. Die Fledermaus, 38. Die Fledermaus, 39. Die Fledermaus, 40. Die Fledermaus, 41. Die Fledermaus, 42. Die Fledermaus, 43. Die Fledermaus, 44. Die Fledermaus, 45. Die Fledermaus, 46. Die Fledermaus, 47. Die Fledermaus, 48. Die Fledermaus, 49. Die Fledermaus, 50. Die Fledermaus, 51. Die Fledermaus, 52. Die Fledermaus, 53. Die Fledermaus, 54. Die Fledermaus, 55. Die Fledermaus, 56. Die Fledermaus, 57. Die Fledermaus, 58. Die Fledermaus, 59. Die Fledermaus, 60. Die Fledermaus, 61. Die Fledermaus, 62. Die Fledermaus, 63. Die Fledermaus, 64. Die Fledermaus, 65. Die Fledermaus, 66. Die Fledermaus, 67. Die Fledermaus, 68. Die Fledermaus, 69. Die Fledermaus, 70. Die Fledermaus, 71. Die Fledermaus, 72. Die Fledermaus, 73. Die Fledermaus, 74. Die Fledermaus, 75. Die Fledermaus, 76. Die Fledermaus, 77. Die Fledermaus, 78. Die Fledermaus, 79. Die Fledermaus, 80. Die Fledermaus, 81. Die Fledermaus, 82. Die Fledermaus, 83. Die Fledermaus, 84. Die Fledermaus, 85. Die Fledermaus, 86. Die Fledermaus, 87. Die Fledermaus, 88. Die Fledermaus, 89. Die Fledermaus, 90. Die Fledermaus, 91. Die Fledermaus, 92. Die Fledermaus, 93. Die Fledermaus, 94. Die Fledermaus, 95. Die Fledermaus, 96. Die Fledermaus, 97. Die Fledermaus, 98. Die Fledermaus, 99. Die Fledermaus, 100. Die Fledermaus, 101. Die Fledermaus, 102. Die Fledermaus, 103. Die Fledermaus, 104. Die Fledermaus, 105. Die Fledermaus, 106. Die Fledermaus, 107. Die Fledermaus, 108. Die Fledermaus, 109. Die Fledermaus, 110. Die Fledermaus, 111. Die Fledermaus, 112. Die Fledermaus, 113. Die Fledermaus, 114. Die Fledermaus, 115. Die Fledermaus, 116. Die Fledermaus, 117. Die Fledermaus, 118. Die Fledermaus, 119. Die Fledermaus, 120. Die Fledermaus, 121. Die Fledermaus, 122. Die Fledermaus, 123. Die Fledermaus, 124. Die Fledermaus, 125. Die Fledermaus, 126. Die Fledermaus, 127. Die Fledermaus, 128. Die Fledermaus, 129. Die Fledermaus, 130. Die Fledermaus, 131. Die Fledermaus, 132. Die Fledermaus, 133. Die Fledermaus, 134. Die Fledermaus, 135. Die Fledermaus, 136. Die Fledermaus, 137. Die Fledermaus, 138. Die Fledermaus, 139. Die Fledermaus, 140. Die Fledermaus, 141. Die Fledermaus, 142. Die Fledermaus, 143. Die Fledermaus, 144. Die Fledermaus, 145. Die Fledermaus, 146. Die Fledermaus, 147. Die Fledermaus, 148. Die Fledermaus, 149. Die Fledermaus, 150. Die Fledermaus, 151. Die Fledermaus, 152. Die Fledermaus, 153. Die Fledermaus, 154. Die Fledermaus, 155. Die Fledermaus, 156. Die Fledermaus, 157. Die Fledermaus, 158. Die Fledermaus, 159. Die Fledermaus, 160. Die Fledermaus, 161. Die Fledermaus, 162. Die Fledermaus, 163. Die Fledermaus, 164. Die Fledermaus, 165. Die Fledermaus, 166. Die Fledermaus, 167. Die Fledermaus, 168. Die Fledermaus, 169. Die Fledermaus, 170. Die Fledermaus, 171. Die Fledermaus, 172. Die Fledermaus, 173. Die Fledermaus, 174. Die Fledermaus, 175. Die Fledermaus, 176. Die Fledermaus, 177. Die Fledermaus, 178. Die Fledermaus, 179. Die Fledermaus, 180. Die Fledermaus, 181. Die Fledermaus, 182. Die Fledermaus, 183. Die Fledermaus, 184. Die Fledermaus, 185. Die Fledermaus, 186. Die Fledermaus, 187. Die Fledermaus, 188. Die Fledermaus, 189. Die Fledermaus, 190. Die Fledermaus, 191. Die Fledermaus, 192. Die Fledermaus, 193. Die Fledermaus, 194. Die Fledermaus, 195. Die Fledermaus, 196. Die Fledermaus, 197. Die Fledermaus, 198. Die Fledermaus, 199. Die Fledermaus, 200. Die Fledermaus, 201. Die Fledermaus, 202. Die Fledermaus, 203. Die Fledermaus, 204. Die Fledermaus, 205. Die Fledermaus, 206. Die Fledermaus, 207. Die Fledermaus, 208. Die Fledermaus, 209. Die Fledermaus, 210. Die Fledermaus, 211. Die Fledermaus, 212. Die Fledermaus, 213. Die Fledermaus, 214. Die Fledermaus, 215. Die Fledermaus, 216. Die Fledermaus, 217. Die Fledermaus, 218. Die Fledermaus, 219. Die Fledermaus, 220. Die Fledermaus, 221. Die Fledermaus, 222. Die Fledermaus, 223. Die Fledermaus, 224. Die Fledermaus, 225. Die Fledermaus, 226. Die Fledermaus, 227. Die Fledermaus, 228. Die Fledermaus, 229. Die Fledermaus, 230. Die Fledermaus, 231. Die Fledermaus, 232. Die Fledermaus, 233. Die Fledermaus, 234. Die Fledermaus, 235. Die Fledermaus, 236. Die Fledermaus, 237. Die Fledermaus, 238. Die Fledermaus, 239. Die Fledermaus, 240. Die Fledermaus, 241. Die Fledermaus, 242. Die Fledermaus, 243. Die Fledermaus, 244. Die Fledermaus, 245. Die Fledermaus, 246. Die Fledermaus, 247. Die Fledermaus, 248. Die Fledermaus, 249. Die Fledermaus, 250. Die Fledermaus, 251. Die Fledermaus, 252. Die Fledermaus, 253. Die Fledermaus, 254. Die Fledermaus, 255. Die Fledermaus, 256. Die Fledermaus, 257. Die Fledermaus, 258. Die Fledermaus, 259. Die Fledermaus, 260. Die Fledermaus, 261. Die Fledermaus, 262. Die Fledermaus, 263. Die Fledermaus, 264. Die Fledermaus, 265. Die Fledermaus, 266. Die Fledermaus, 267. Die Fledermaus, 268. Die Fledermaus, 269. Die Fledermaus, 270. Die Fledermaus, 271. Die Fledermaus, 272. Die Fledermaus, 273. Die Fledermaus, 274. Die Fledermaus, 275. Die Fledermaus, 276. Die Fledermaus, 277. Die Fledermaus, 278. Die Fledermaus, 279. Die Fledermaus, 280. Die Fledermaus, 281. Die Fledermaus, 282. Die Fledermaus, 283. Die Fledermaus, 284. Die Fledermaus, 285. Die Fledermaus, 286. Die Fledermaus, 287. Die Fledermaus, 288. Die Fledermaus, 289. Die Fledermaus, 290. Die Fledermaus, 291. Die Fledermaus, 292. Die Fledermaus, 293. Die Fledermaus, 294. Die Fledermaus, 295. Die Fledermaus, 296. Die Fledermaus, 297. Die Fledermaus, 298. Die Fledermaus, 299. Die Fledermaus, 300. Die Fledermaus, 301. Die Fledermaus, 302. Die Fledermaus, 303. Die Fledermaus, 304. Die Fledermaus, 305. Die Fledermaus, 306. Die Fledermaus, 307. Die Fledermaus, 308. Die Fledermaus, 309. Die Fledermaus, 310. Die Fledermaus, 311. Die Fledermaus, 312. Die Fledermaus, 313. Die Fledermaus, 314. Die Fledermaus, 315. Die Fledermaus, 316. Die Fledermaus, 317. Die Fledermaus, 318. Die Fledermaus, 319. Die Fledermaus, 320. Die Fledermaus, 321. Die Fledermaus, 322. Die Fledermaus, 323. Die Fledermaus, 324. Die Fledermaus, 325. Die Fledermaus, 326. Die Fledermaus, 327. Die Fledermaus, 328. Die Fledermaus, 329. Die Fledermaus, 330. Die Fledermaus, 331. Die Fledermaus, 332. Die Fledermaus, 333. Die Fledermaus, 334. Die Fledermaus, 335. Die Fledermaus, 336. Die Fledermaus, 337. Die Fledermaus, 338. Die Fledermaus, 339. Die Fledermaus, 340. Die Fledermaus, 341. Die Fledermaus, 342. Die Fledermaus, 343. Die Fledermaus, 344. Die Fledermaus, 345. Die Fledermaus, 346. Die Fledermaus, 347. Die Fledermaus, 348. Die Fledermaus, 349. Die Fledermaus, 350. Die Fledermaus, 351. Die Fledermaus, 352. Die Fledermaus, 353. Die Fledermaus, 354. Die Fledermaus, 355. Die Fledermaus, 356. Die Fledermaus, 357. Die Fledermaus, 358. Die Fledermaus, 359. Die Fledermaus, 360. Die Fledermaus, 361. Die Fledermaus, 362. Die Fledermaus, 363. Die Fledermaus, 364. Die Fledermaus, 365. Die Fledermaus, 366. Die Fledermaus, 367. Die Fledermaus, 368. Die Fledermaus, 369. Die Fledermaus, 370. Die Fledermaus, 371. Die Fledermaus, 372. Die Fledermaus, 373. Die Fledermaus, 374. Die Fledermaus, 375. Die Fledermaus, 376. Die Fledermaus, 377. Die Fledermaus, 378. Die Fledermaus, 379. Die Fledermaus, 380. Die Fledermaus, 381. Die Fledermaus, 382. Die Fledermaus, 383. Die Fledermaus, 384. Die Fledermaus, 385. Die Fledermaus, 386. Die Fledermaus, 387. Die Fledermaus, 388. Die Fledermaus, 389. Die Fledermaus, 390. Die Fledermaus, 391. Die Fledermaus, 392. Die Fledermaus, 393. Die Fledermaus, 394. Die Fledermaus, 395. Die Fledermaus, 396. Die Fledermaus, 397. Die Fledermaus, 398. Die Fledermaus, 399. Die Fledermaus, 400. Die Fledermaus, 401. Die Fledermaus, 402. Die Fledermaus, 403. Die Fledermaus, 404. Die Fledermaus, 405. Die Fledermaus, 406. Die Fledermaus, 407. Die Fledermaus, 408. Die Fledermaus, 409. Die Fledermaus, 410. Die Fledermaus, 411. Die Fledermaus, 412. Die Fledermaus, 413. Die Fledermaus, 414. Die Fledermaus, 415. Die Fledermaus, 416. Die Fledermaus, 417. Die Fledermaus, 418. Die Fledermaus, 419. Die Fledermaus, 420. Die Fledermaus, 421. Die Fledermaus, 422. Die Fledermaus, 423. Die Fledermaus, 424. Die Fledermaus, 425. Die Fledermaus, 426. Die Fledermaus, 427. Die Fledermaus, 428. Die Fledermaus, 429. Die Fledermaus, 430. Die Fledermaus, 431. Die Fledermaus, 432. Die Fledermaus, 433. Die Fledermaus, 434. Die Fledermaus, 435. Die Fledermaus, 436. Die Fledermaus, 437. Die Fledermaus, 438. Die Fledermaus, 439. Die Fledermaus, 440. Die Fledermaus, 441. Die Fledermaus, 442. Die Fledermaus, 443. Die Fledermaus, 444. Die Fledermaus, 445. Die Fledermaus, 446. Die Fledermaus, 447. Die Fledermaus, 448. Die Fledermaus, 449. Die Fledermaus, 450. Die Fledermaus, 451. Die Fledermaus, 452. Die Fledermaus, 453. Die Fledermaus, 454. Die Fledermaus, 455. Die Fledermaus, 456. Die Fledermaus, 457. Die Fledermaus, 458. Die Fledermaus, 459. Die Fledermaus, 460. Die Fledermaus, 461. Die Fledermaus, 462. Die Fledermaus, 463. Die Fledermaus, 464. Die Fledermaus, 465. Die Fledermaus, 466. Die Fledermaus, 467. Die Fledermaus, 468. Die Fledermaus, 469. Die Fledermaus, 470. Die Fledermaus, 471. Die Fledermaus, 472. Die Fledermaus, 473. Die Fledermaus, 474. Die Fledermaus, 475. Die Fledermaus, 476. Die Fledermaus, 477. Die Fledermaus, 478. Die Fledermaus, 479. Die Fledermaus, 480. Die Fledermaus, 481. Die Fledermaus, 482. Die Fledermaus, 483. Die Fledermaus, 484. Die Fledermaus, 485. Die Fledermaus, 486. Die Fledermaus, 487. Die Fledermaus, 488. Die Fledermaus, 489. Die Fledermaus, 490. Die Fledermaus, 491. Die Fledermaus, 492. Die Fledermaus, 493. Die Fledermaus, 494. Die Fledermaus, 495. Die Fledermaus, 496. Die Fledermaus, 497. Die Fledermaus, 498. Die Fledermaus, 499. Die Fledermaus, 500. Die Fledermaus, 501. Die Fledermaus, 502. Die Fledermaus, 503. Die Fledermaus, 504. Die Fledermaus, 505. Die Fledermaus, 506. Die Fledermaus, 507. Die Fledermaus, 508. Die Fledermaus, 509. Die Fledermaus, 510. Die Fledermaus, 511. Die Fledermaus, 512. Die Fledermaus, 513. Die Fledermaus, 514. Die Fledermaus, 515. Die Fledermaus, 516. Die Fledermaus, 517. Die Fledermaus, 518. Die Fledermaus, 519. Die Fledermaus, 520. Die Fledermaus, 521. Die Fledermaus, 522. Die Fledermaus, 523. Die Fledermaus, 524. Die Fledermaus, 525. Die Fledermaus, 526. Die Fledermaus, 527. Die Fledermaus, 528. Die Fledermaus, 529. Die Fledermaus, 530. Die Fledermaus, 531. Die Fledermaus, 532. Die Fledermaus, 533. Die Fledermaus, 534. Die Fledermaus, 535. Die Fledermaus, 536. Die Fledermaus, 537. Die Fledermaus, 538. Die Fledermaus, 539. Die Fledermaus, 540. Die Fledermaus, 541. Die Fledermaus, 542. Die Fledermaus, 543. Die Fledermaus, 544. Die Fledermaus, 545. Die Fledermaus, 546. Die Fledermaus, 547. Die Fledermaus, 548. Die Fledermaus, 549. Die Fledermaus, 550. Die Fledermaus, 551. Die Fledermaus, 552. Die Fledermaus, 553. Die Fledermaus, 554. Die Fledermaus, 555. Die Fledermaus, 556. Die Fledermaus, 557. Die Fledermaus, 558. Die Fledermaus, 559. Die Fledermaus, 560. Die Fledermaus, 561. Die Fledermaus, 562. Die Fledermaus, 563. Die Fledermaus, 564. Die Fledermaus, 565. Die Fledermaus, 566. Die Fledermaus, 567. Die Fledermaus, 568. Die Fledermaus, 569. Die Fledermaus, 570. Die Fledermaus, 571. Die Fledermaus, 572. Die Fledermaus, 573. Die Fledermaus, 574. Die Fledermaus, 575. Die Fledermaus, 576. Die Fledermaus, 577. Die Fledermaus, 578. Die Fledermaus, 579. Die Fledermaus, 580. Die Fledermaus, 581. Die Fledermaus, 582. Die Fledermaus, 583. Die Fledermaus, 584. Die Fledermaus, 585. Die Fledermaus, 586. Die Fledermaus, 587. Die Fledermaus, 588. Die Fledermaus, 589. Die Fledermaus, 590. Die Fledermaus, 591. Die Fledermaus, 592. Die Fledermaus, 593. Die Fledermaus, 594. Die Fledermaus, 595. Die Fledermaus, 596. Die Fledermaus, 597. Die Fledermaus, 598. Die Fledermaus, 599. Die Fledermaus, 600. Die Fledermaus, 601. Die Fledermaus, 602. Die Fledermaus, 603. Die Fledermaus, 604. Die Fledermaus, 605. Die Fledermaus, 606. Die Fledermaus, 607. Die Fledermaus, 608. Die Fledermaus, 609. Die Fledermaus, 610. Die Fledermaus, 611. Die Fledermaus, 612. Die Fledermaus, 613. Die Fledermaus, 614. Die Fledermaus, 615. Die Fledermaus, 616. Die Fledermaus, 617. Die Fledermaus, 618. Die Fledermaus, 619. Die Fledermaus, 620. Die Fledermaus, 621. Die Fledermaus, 622. Die Fledermaus, 623. Die Fledermaus, 624. Die Fledermaus, 625. Die Fledermaus, 626. Die Fledermaus, 627. Die Fledermaus, 628. Die Fledermaus, 629. Die Fledermaus, 630. Die Fledermaus, 631. Die Fledermaus, 632. Die Fledermaus, 633. Die Fledermaus, 634. Die Fledermaus, 635. Die Fledermaus, 636. Die Fledermaus, 637. Die Fledermaus, 638. Die Fledermaus, 639. Die Fledermaus, 640. Die Fledermaus, 641. Die Fledermaus, 642. Die Fledermaus, 643. Die Fledermaus, 644. Die Fledermaus, 645. Die Fledermaus, 646. Die Fledermaus, 647. Die Fledermaus, 648. Die Fledermaus, 649. Die Fledermaus, 650. Die Fledermaus, 651. Die Fledermaus, 652. Die Fledermaus, 653. Die Fledermaus, 654. Die Fledermaus, 655. Die Fledermaus, 656. Die Fledermaus, 657. Die Fledermaus, 658. Die Fledermaus, 659. Die Fledermaus, 660. Die Fledermaus, 661. Die Fledermaus, 662. Die Fledermaus, 663. Die Fledermaus, 664. Die Fledermaus, 665. Die Fledermaus, 666. Die Fledermaus, 667. Die Fledermaus, 668. Die Fledermaus, 669. Die Fledermaus, 670. Die Fledermaus, 671. Die Fledermaus, 672. Die Fledermaus, 673. Die Fledermaus, 674. Die Fledermaus, 675. Die Fledermaus, 676. Die Fledermaus, 677. Die Fledermaus, 678. Die Fledermaus, 679. Die Fledermaus, 680. Die Fledermaus, 681. Die Fledermaus, 682. Die Fledermaus, 683. Die Fledermaus, 684. Die Fledermaus, 685. Die Fledermaus, 686. Die Fledermaus, 687. Die Fledermaus, 688. Die Fledermaus, 689. Die Fledermaus, 690. Die Fledermaus, 691. Die Fledermaus, 692. Die Fledermaus, 693. Die Fledermaus, 694. Die Fledermaus, 695. Die Fledermaus, 696. Die Fledermaus, 697. Die Fledermaus, 698. Die Fledermaus, 699. Die Fledermaus, 700. Die Fledermaus, 701. Die Fledermaus, 702. Die Fledermaus, 703. Die Fledermaus, 704. Die Fledermaus, 705. Die Fledermaus, 706. Die Fledermaus, 707. Die Fledermaus, 708. Die Fledermaus, 709. Die Fledermaus, 710. Die Fledermaus, 711. Die Fledermaus, 712. Die Fledermaus, 713. Die Fledermaus, 714. Die Fledermaus, 715. Die Fledermaus, 716. Die Fledermaus, 717. Die Fledermaus, 718. Die Fledermaus, 719. Die Fledermaus, 720. Die Fledermaus, 721. Die Fledermaus, 722. Die Fledermaus, 723. Die Fledermaus, 724. Die Fledermaus, 725. Die Fledermaus, 726. Die Fledermaus, 727. Die Fledermaus, 728. Die Fledermaus, 729. Die Fledermaus, 730. Die Fledermaus, 731. Die Fledermaus, 732. Die Fledermaus, 733. Die Fledermaus, 734. Die Fledermaus, 735. Die Fledermaus, 736. Die Fledermaus, 737. Die Fledermaus, 738. Die Fledermaus, 739. Die Fledermaus, 740. Die Fledermaus, 741. Die Fledermaus, 742. Die Fledermaus, 743. Die Fledermaus, 744. Die Fledermaus, 745. Die Fledermaus, 746. Die Fledermaus, 747. Die Fledermaus, 748. Die Fledermaus, 749. Die Fledermaus, 750. Die Fledermaus, 751. Die Fledermaus, 752. Die Fledermaus, 753. Die Fledermaus, 754. Die Fledermaus, 755. Die Fledermaus, 756. Die Fledermaus, 757. Die Fledermaus, 758. Die Fledermaus, 759. Die Fledermaus, 760. Die Fledermaus, 761. Die Fledermaus, 762. Die Fledermaus, 763. Die Fledermaus, 764. Die Fledermaus, 765. Die Fledermaus, 766. Die Fledermaus, 767. Die Fledermaus, 768. Die Fledermaus, 769. Die Fledermaus, 770. Die Fledermaus, 771. Die Fledermaus, 772. Die Fledermaus, 773. Die Fledermaus, 774. Die Fledermaus, 775. Die Fledermaus, 776. Die Fledermaus, 777. Die Fledermaus, 778. Die Fledermaus, 779. Die Fledermaus, 780. Die Fledermaus, 781. Die Fledermaus, 782. Die Fledermaus, 783. Die Fledermaus, 784. Die Fledermaus, 785. Die Fledermaus, 786. Die Fledermaus, 787. Die Fledermaus, 788. Die Fledermaus, 789. Die Fledermaus, 790. Die Fledermaus, 791. Die Fledermaus, 792. Die Fledermaus, 793. Die Fledermaus, 794. Die Fledermaus, 795. Die Fledermaus, 796. Die Fledermaus, 797. Die Fledermaus, 798. Die Fledermaus, 799. Die Fledermaus, 800. Die Fledermaus, 801. Die Fledermaus, 802. Die Fledermaus, 803. Die Fledermaus, 804. Die Fledermaus, 805. Die Fledermaus, 806. Die Fledermaus, 807. Die Fledermaus, 808. Die Fledermaus, 809. Die Fledermaus, 810. Die Fledermaus, 811. Die Fledermaus, 812. Die Fledermaus, 813. Die Fledermaus, 814. Die Fledermaus, 815. Die Fledermaus, 816. Die Fledermaus, 817. Die Fledermaus, 818. Die Fledermaus, 819. Die Fledermaus, 820. Die Fledermaus, 821. Die Fledermaus, 822. Die Fledermaus, 823. Die Fledermaus, 824. Die Fledermaus, 825. Die Fledermaus, 826. Die Fledermaus, 827. Die Fledermaus, 828. Die Fledermaus, 829. Die Fledermaus, 830. Die Fledermaus, 831. Die Fledermaus, 832. Die Fledermaus, 833. Die Fledermaus, 834. Die Fledermaus, 835. Die Fledermaus, 836. Die Fledermaus, 837. Die Fledermaus, 838. Die Fledermaus, 839. Die Fledermaus, 840. Die Fledermaus, 841. Die Fledermaus, 842. Die Fledermaus, 843. Die Fledermaus, 844. Die Fledermaus, 845. Die Fledermaus, 846. Die Fledermaus, 847. Die Fledermaus, 848. Die Fledermaus, 849. Die Fledermaus, 850. Die Fledermaus, 851. Die Fledermaus, 852. Die Fledermaus, 853. Die Fledermaus, 854. Die Fledermaus, 855. Die Fledermaus, 856. Die Fledermaus, 857. Die Fledermaus, 858. Die Fledermaus, 859. Die Fledermaus, 860. Die Fledermaus, 861. Die Fledermaus, 862. Die Fledermaus, 863. Die Fledermaus, 864. Die Fledermaus, 865. Die Fledermaus, 866. Die Fledermaus, 867. Die Fledermaus, 868. Die Fledermaus, 869. Die Fledermaus, 870. Die Fledermaus, 871. Die Fledermaus, 872. Die Fledermaus, 873. Die Fledermaus, 874. Die Fledermaus, 875. Die Fledermaus, 876. Die Fledermaus, 877. Die Fledermaus, 878. Die Fledermaus, 879. Die Fledermaus, 880. Die Fledermaus, 881. Die Fledermaus, 882. Die Fledermaus, 883. Die Fledermaus, 884. Die Fledermaus, 885. Die Fledermaus, 886. Die Fledermaus, 887. Die Fledermaus, 888. Die Fledermaus, 889. Die Fledermaus, 890. Die Fledermaus, 891. Die Fledermaus, 892. Die Fledermaus, 893. Die Fledermaus, 894. Die Fledermaus, 895. Die Fledermaus, 896. Die Fledermaus, 897. Die Fledermaus, 898. Die Fledermaus, 899. Die Fledermaus, 900. Die Fledermaus, 901. Die Fledermaus, 902. Die Fledermaus, 903. Die Fledermaus, 904. Die Fledermaus, 905. Die Fledermaus, 906. Die Fledermaus, 907. Die Fledermaus, 908. Die Fledermaus, 909. Die Fledermaus, 910. Die Fledermaus, 911. Die Fledermaus, 912. Die Fledermaus, 913. Die Fledermaus, 914. Die Fledermaus, 915. Die Fledermaus, 916. Die Fledermaus, 917. Die Fledermaus, 918. Die Fledermaus, 919. Die Fledermaus, 920. Die Fledermaus, 921. Die Fledermaus, 922. Die Fledermaus, 923. Die Fledermaus, 924. Die Fledermaus, 925. Die Fledermaus, 926. Die Fledermaus, 927. Die Fledermaus, 928. Die Fledermaus, 929. Die Fledermaus, 930. Die Fledermaus, 931. Die Fledermaus, 932. Die Fledermaus, 933. Die Fledermaus, 934. Die Fledermaus, 935. Die Fledermaus, 936. Die Fledermaus, 937. Die Fledermaus, 938. Die Fledermaus, 939. Die Fledermaus, 940. Die Fledermaus, 941. Die Fledermaus, 942. Die Fledermaus, 943. Die Fledermaus, 944. Die Fledermaus, 945. Die Fledermaus, 946. Die Fledermaus, 947. Die Fledermaus, 948. Die Fledermaus, 949. Die Fledermaus, 950. Die Fledermaus, 951. Die Fledermaus, 952. Die Fledermaus, 953. Die Fledermaus



# BILDER AUS ENGLAND

Zeichnungen von Emil Stumpp



Georges Bernard Shaw

Wer kennt ihn nicht, den großen Dichter, der im Jahre 1928 den Frauen sein Werk über den Sozialismus auf den Weihnachtstisch legte, und dessen Komödie „Der Kaiser von Amerika“ auch den gewöhnlichen Sterblichen interessieren würde, wenn die Eintrittspreise für das Theater erschwinglich wären, und doch — wer erkennt ihn hier wieder? Aber so sieht er aus, wenn er auf dem Rednerpult steht und mit toderster Miene den Zeitgenossen seine Ironien und Boshheiten ins Gesicht sagt.



Die Themse I. Die Themse, oberhalb Londons ein bescheidener Fluß, weitet sich im Weichbild der Stadt zum breiten Strom, der stets belebt ist von treibenden Kähnen, Schleppzügen und Motorbooten. Das Bild gibt einen Blick auf die Waterloo-Brücke. Ganz im Vordergrund liegt am Kai das jedem Londoner wohlbekannte Segelschiff „Friendship“. Links noch eine Ecke der eleganten Uferstraße mit den Hotelpalästen und Klubbäusern, rechts das Ufer der industriellen Lagerräume.



R. C. Sheriff

der Verfasser des jetzt in ganz Europa bekanntgewordenen Kriegs-dramas „Journeys End“ (Die andere Seite), war vor einem Jahr noch ganz unbekannt. Heute ist er Millionär. Und nicht nur er, sondern auch der Besitzer des Londoner Theaters, in dem sein Stück gespielt wird, Maurice Brown. Sheriff macht nicht den Eindruck eines Dichters, sondern den eines Taimenschen.



Sir Oswald Mosley

Unterstaatssekretär, ebenso wie seine Frau Cyntina Mitglied der Arbeiterpartei. Er gilt trotz seiner Jugend als einer der fähigsten Köpfe des Parlaments und wird allgemein als der kommende Mann Englands bezeichnet.



H. Cyntina Mosley

die Frau von Oswald Mosley, die Tochter des verstorbenen Führers der englischen Konservativen Curzon, ist Mitglied der Arbeiterpartei. In England gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß eine Familie mit mehreren Mitgliedern im Parlament vertreten ist. So sitzen neben Lloyd George auf den Bänken der zusammengeschrumpften Liberalen Partei sein Sohn und seine Tochter.



Die Themse II. Blick von der Waterloo-Brücke nach dem Parlament. Der breit dahinziehende Strom in der schweren ruffigen Abendluft Londons. Links das ungepflegte Ufer der industriellen Werkstätten und Lagerschuppen, rechts im Hintergrund die beiden Türme des Parlaments. Der spitze rechte wird im Volksmund Big Ben (der dicke Ben) genannt. Sein Glockenspiel schallt weithin über die Dächer der Stadt.



Jennie Lee

hat nicht nur den Vorzug, die jüngste Parlamentarierin Englands zu sein. 25 Jahre alt, ist sie Mitglied der Labour Party und gilt als die Schönheit des Parlaments. Ihr Vater war Bergarbeiter. Ihr Radikalismus entspricht ihrer Jugend. Auf Reisen durch Deutschland und Oesterreich studierte sie besonders die deutsche sozialistische Jugendbewegung.





(2. Fortsetzung.)

„Eine unbestrittene Wahrheit“, sagte der Bisar. „Die Briefe hat das auch schon gesagt. Als man ihn vorwarf, sein Verfahren ruiniere das Land, weil man dann überall, auch fern von der Lys, rösten könne, sagte er: Da, die Besitzer der Lysufer werden vielleicht ruiniert, aber nicht verändert werden wird der Geist der Menschen, deren Vorfahren hier schon den Flachs geröstet haben. Die werden nicht außer Landes gehen. Im Gegenteil: ich habe ihnen doch die Möglichkeit gegeben, hier ein kleines Vermögen zu erwerben.“

Julius Debatter gab dem Bisar recht. Er gab ihm zuletzt immer recht. „Ich bin nicht aus einer Familie“, sagte er, „in der man mit dem Priester streitet.“ Sein Kirchenstuhl stand rechts auf der Empore. Jeden Sonntag triete er da; im Sonntagsloot und durchaus gläubig. Er hatte die Erfindungen De Briefes ausgemüht und besah jetzt die bedeutendste Flachsrostererei im Lysal. Vergrößern wollte er sie nicht mehr.

Constant Lennsele würde eines Tages vielleicht zehn Böttche im Jahr schimmeln haben und den Ehrgeiz dazu, es auf zwanzig zu bringen. Debatter aber konnte nicht daran denken, es auf zweihundert zu bringen. Den Mangel an Arbeitskräften ersetzte er durch fortgeschrittenere Technik. Er stellte Maschinen auf zum Dreschen und Hecheln.

Die Glocken von Courtrai läuteten den Abend ein. Für die Arbeiter war das das Ende der Arbeitszeit. Einige jogten auf ihren Fahrrädern nach Hause, die anderen trappeten in ihren Holzschuhen den Weg entlang. Beglücktes Geleit mußten die Stiegen bis an das Ende des Feldes aufsteigen. Um ein halb sieben Uhr waren sie damit fertig. Die Sonne schien immer noch heiß auf den leuchtenden Fluch.

„Dies Jahr werden wir gut verdienen“, sagte Constant zu Julia. „Lagsüber trocken der Flachs gut, und nachts kann man auf dem trockenen Boden gut kaufen, wenn man den Tabak über die Grenze schafft.“

Julia war wie immer der gleichen Meinung. Sie war glücklich, wenn sie nach schwerer Tagesarbeit mit Constant abends nach Hause spazieren konnte, so ganz gemächlich. Sie war stolz auf das Zusammensein und freute sich auf den Abend, den sie sich zum zu geben wagten, wenn niemand sie sah. Das war nicht so leicht in einem Lande, das flach lag wie eine Lemne und in dem immer viele Menschen unterwegs auf Arbeit waren und weithin über die Felder spähten. Die beiden waren einfach, feuch und ernst.

Constant sah zurück über das Feld mit den aufgestellten Stiegen. Er warf gern einen betrachtenden Blick über seine Arbeit. Diese Reihen trocknenden Flaches beglückten ihn mehr als das Sonnenlicht in der Lys. Dann sah er das Mädchen an: erfüllt von aufregender Liebe. Er war ein glücklicher Mensch.

Der Wind kam von der Sonnenseite. Die langen Schatten der Mühlenflügel glitten in rascher Folge über die Erde, wie hastige Gesten eines erregten Betters, der sich betruzt und wieder und wieder betruzt voller Angst, nicht einzugehen in die Seligkeit des Paradieses.

In den Feldern hielt sich kein Unkraut. Heppig wogte das saubere Korn und über ihm segelten die Schwalben. In einer Fülle goldenen Abendlichts wanderten die Liebenden.

Die Lys begann sich zu verfärben. Ein langer Streifen am Horizont schien ihr Spiegelbild zu sein. Der Himmel strahlte in flüchtiger Klarheit. Sanft und zart sind die Töne im leuchten Himmeln.

Da oben, jenseits der Trockenwiegen, arbeiteten emsig Männer im Flachseld, das im März geätet war. Mit gebugtem Rücken pflühten sie die Stengel um die Mitte; rissen immer eine Handvoll heraus und legten sie nieder.

Beglückte zog aus einem Haufen an der Straße einen grünen Haln und maß seine Höhe. Ein Meier fast.

„Das wird was“, sagte er und legte sorgfältig den Haln zurück auf den Haufen. Mit eigenen Händen wird er ihn bearbeiten.

Vom Feld her kamen drei Frauen; eine alte und zwei sechzehnjährige Mädchen. Die Holzschuhe klapperten. Julia sagte ihnen „Guten Abend“.

„Bei dem Wetter wird es gut trocken und sich gut dreschen lassen.“

„Großartig“, ergänzte Constant. „Schweres Korn und langes Stroh.“

Alle kehrten in die Stadt zurück. Julia Bandoel wohnte in der Hochstraße, Hoogweg, wo ihr Vater einen Flachsladen hatte. Constant legte seine Pfeife auf die steinerne Türschwelle.

Der alte Bandoel war glattrasiert; er sah aus wie ein Messprediger. Als die beiden eintraten, lärmte er Flachshebe, die er den kleinen ländlichen Flachsbrüchern abkaufte. Die Richtung stellte er selbst zusammen; so wie es die Kundenschaft wünschte und es seinen eigenen Interessen entsprach. Aus dem Raum, in dem der Flachs lagerte, führte eine Tür auf die Straße. Eine Tür mit zwei Flügeln, die übereinander lagen. Schlug man die obere Hälfte zurück, so konnte der Kunde von der Straße aus den Flachs besichtigen oder der Händler konnte sich mit den Elbogen auf die Kante des unteren Flügels stützen, um nach Kunden auszurufen.

Spitzenarbeiterinnen, die vor der Tür standen, steckten ihre Fäden unten durch. In diesem Lande vertraut man die Fußböden sorgfältig mit Sand, und die Frauen laufen im Winter auf Strümpfen, im Sommer immer nur barfuß.

Auf dem Fensterbrett stand eine rote Geranie. Dort sah ein junges Mädchen mit einem Kissen auf den Knien, das mit Nadeln gespielt war, die Glasstäbchen trugen. Diese Arbeiterinnen, die die Augen übermäßig anstrengen müssen, kann man von der Straße aus sehen. Sie rücken das Nadeln wegen so dicht wie möglich an das Fenster.

Hier war es ruhig. Geröstet wurde in Sonne und freier Luft; verkauft aber im leuchten Dämmer. Nur dies erhielt dem Faden Weichheit und Gewicht.

Vater Bandoel hatte im Leben nur zweierlei getrieben: Flachshandel und Tabaksmuggel. Den Flachs verkaufte er den Eng-

ländern; Tabak schmuggelte er nach Frankreich. Es war nicht so einfach, auf dem Markt Käufer zu finden, die sich übers Ohr lassen ließen, oder Zollbeamte an der Grenze bei Reenen, die ein Auge zudrückten, wenn es zwei Uhr morgens schlug.

Sein Leben lang hatte sich Bandoel bemüht, mit Ausdauer und Schläuheit, etwas vor sich zu bringen. Flachs anessen aber machte ihn glücklich.

An diesem Abend hielt er beim Eintritt der beiden einen Strang in der linken Hand und glättete ihn mit der Handfläche der rechten. Diese betäubenden blonden Fäden reizten die Hände der Männer wie eine Frau. Sie wurden nicht müde, sie zu berühren. Jan Bandoel war trübselig, wenn er eine Zeitlang seine lange Pfeife nissen wußte oder seinen Schoppen Bier; aber trübseliger war er, wenn er seinen Flachs streicheln konnte.

Constant berückelte ihn, wie es mit der Arbeit an der Lys stand, und doch man noch in dieser Nacht nach dem Flachs in den alten De-Briefe-Böttchen sehen mußte.

Bandoel deckte einen kleinen Zwanzig-Kilo-Paß Tabak auf, der hinter den großen Flachsballen lag.

„Wenn du die Nacht doch heraus mußt, dann bring das nach Frankreich.“

„Warum wußt du es nicht Dufrebon überlassen“, fragte Julia; „der handelt doch mehr mit Tabak als mit Flachs.“

„Auf einmal hast du also Angst vor den Jähzornern. Mich hofft du nie zurückgehalten. Ich möchte mal wissen, was wir verdient hätten, wenn wir nur den Flachs gehabt hätten, damals als die großen Herren allein an der Lys herrschten. Will man mit dem Schmuggel anständig verdienen, muß man eine Reute haben und Pferde. Hunde habe ich gehabt, zwölf Stück, aber leider niemals Pferde, sonst wäre ich heute so reich wie Julius Debatter. Was meinst du wohl, damals, Reutehundertevierzehn, was damals geblüht war. Die französischen Zollwächter haben sich zusammengetan und ein eigenes Regiment gebildet. Die ganz großen Schmuggler haben täglich, auf Wegen, dreitausend Kilo Tabak nach Roubaix geschafft. Die nach Paris ist belgischer Tabak gekommen. Heute, — heute kaufe ich Böttche in der Lys, anstatt einen Bogen fürs Schmuggeln. Und mit Pferden hat es heute auch keinen Sinn mehr; man muß ein Auto haben. Aber eine kleine Last auf dem Buckel rüberschaffen, — was ist das schon — ein Spaß für einen Mann.“

Bandoel hörte auf zu arbeiten. Im Dämmerlicht kann man leicht falsche Schattierungen wühlen. „Mit Abendaugen bringt man nichts Gutes zutage“, sagte er.

Sie gingen in die Küche, um zu essen und Bier zu trinken. Ein kleines ledersüßes Mädchen spielte dort. Gerade verfuhr sie, an einem roten Stoff zu nähen. Julia sah sie mit samt ihrem Stoff und hob sie mit rascher Bewegung hoch.

„Laden sollst du! Ich sah dich nicht eher runter, bis du lachst“, drohte die Ältere Schwester mit fröhlich blühenden Augen. Die Kleine lachte und schalt die Katze, die sich in die Enden des Stoffes getraut hatte und ihn auf den sandbestreuten Steinfliesen hin- und herzerrte. Julia drückte die Kleine an sich, schaukelte sie und während die

Bandoel mit dem zimmerneisen Zifferblatt eben acht Schläge schlug, lächelte sie bei jedem Schlag.

„Die sind wohl nicht alle für sie gemeint“, lächelte Mutter Bandoel.

Julia lächelte und setzte den Kaffee auf den blühenden Herd. Vor der Tür schnüffelte der Hund an Constants Holzschuhen. Der säuerliche Geruch des Röstens erfüllte das ganze Haus. Die Fenstergardinen waren so weit als möglich hochgehoben. Mutter Bandoel wollte das letzte spärliche Tageslicht für ihre Klüppelarbeit ausmühen. Beide klapperten die Klüppel und spielten im Rhythmus mit der tickenden Wanduhr, deren blanker Messingpendel sich leuchtend abhob von der geweihten Wand. In einem langen Nagel unter einer Leinwand hing Constants großer Bogen und Köcher.

Alle diese Menschen konnten keine Ruhe. Sie überfüllten sich nicht, aber hatten doch immer etwas in den Händen. Eine fleißige Kasse; geschäft für grobe und feine Arbeit zugleich. Sie formten Ziegel und rösteten Flachs, schmuggelten Tabak und Klüppelten Spitzen.

Das Abendbrot bestand aus zwei Gerichten: Pellkartoffel und gebratene Heringe. Die Butter war in einen Topf geknetet. Es ging der Familie Bandoel gut, aber sie blieb bei ihrer alten Lebensweise. Und vor dem Essen betruztigte sich jeder.

Alle sprachen nur von ihrer Arbeit; die Frauen vom Wischen und Scheuern, von Kochen und Wäsche; die Männer vom Flachs und vom Schmuggel. Jan Bandoel paffte behaglich und trank sein Bier. In diesem Augenblick ging der Französer Lammertyn am Laden vorbei.

„Fländern den Flamen“, rief Constant zu ihm herüber; worauf Lammertyn erwiderte:

„Der Pflaß hat weder geröstet noch jemals geschäft. Der ist nicht bei uns geboren und treibt nicht unser Gewerbe. Und der Jesuit, der hier während des Krieges gepredigt hat, hat über die Hand geblosen und gesagt: Sozial bleibt übrig von Frankreich. Und? Für dich und für die Pfaffen ist Frankreich wohl der Teufel.“

„Der Antichrist! der Antichrist!“ schrie Constant voller Wut. Aber Lammertyn hatte keine Angst vor dem Antichrist. Er antwortete nicht und lächelte nur.

„Einem Kerl wie dir sollte man den Schädel einschlagen!“

Der alte Bandoel umarmte Constant. Ihm gefiel der Mut des jungen Mannes heute abend.

Lammertyn ging wortlos weiter und pffte die Brabançonne, die belgische Nationalhymne.

Constant brannte auf Arbeit. Um 10 Uhr sollte er nach den Böttchen sehen, es blieb ihm aber noch etwas Zeit. Er entschloß sich, den Bisar Rozpael zu besuchen. Der wohnte neben der Backsteinkirche. Als Constant bei ihm eintrat, sah er vor einem mit Büchern und Zeitschriften überladenen Tisch. Neben Werken katholischer Autoren lagen solche in flämischer Sprache.

Der Bisar beherrschte Lennsele. Undächtigt lauschte dieser den Worten des Priesters.

„De Briefe ist unglücklich“, sagte Rozpael. „Von uns erwartet er Rettung für sich und Fländern. Sollen die Herren Franzosen in Brüssel und Paris zu bestimmen haben, ob ein Flamen Fländern verlassen soll? Das ist unsere Angelegenheit und muß in flämischer Sprache abgemacht werden. Gibt es eine schönere Sprache? Ich meine, es wäre das fröhlichste und ausdrucksvollste aller Idiome. Wir wollen jedenfalls, daß eine unserer größten Annehmlichkeiten — ein wirklicher Kelter und Wohlstand — in seine Heimat zurückkehren kann. Er war ein guter Antichrist und ein echter Flachsbauger. Sehr wichtig ist, daß wir möglichst stark im christlichen Verband vertreten sind, damit wir uns bei den Wahlen durchsetzen. Wir müssen ununterbrochen werden; neue Anhänger, in allen Gemeinden. Hier zählen wir tausend; ebensoviele wie die Sozialisten. Das Dorf Harlebeke ist sozialistisch, Breghem christlich; in Heule und Bemelegem halten sich beide die Waage.“ (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzwörterrätsel.

Waagrecht: 1. Beförderungsmittel; 7. Ort in Irak; 8. Fluch in Italien; 9. Operette von Gilbert; 10. letzten; 11. Tee auf englisch; 12. mit Haren bedeckte Tierhaut; 13. Element; 14. eine Kur einle; 17. Fluch in Ostpreußen; 18. Burggöttin von Karthago; 10. nordische Gottheiten (Mehrzahl). — Senkrecht: 1. rheinische Industriestadt; 2. weltfährliche Landschaft; 3. Teil des Hauses 4. deutscher Schriftsteller; 5. athenischer Staatsmann; 6. einstige Bewohner von Skandinavien; 15. Papstname; 16. Gebirge auf Kreta. F. S.

### Rösselsprung.

das	be-					maßl.	patzer
ahn-	be	e-	ren	ber-	Geil-	ner	ste
		lieb-	gan-	ben	gold-	bag	
		na	ke-	ter-	banst	bezt.	strahl
		mol-	ber	ist	in	mit-	best.
lan-	der	leibh	be-		lhr	gold	ge-
ten	rühst						was

### Verwandlungsrätsel.

Das Wort Vater ist in fünf Zwischenstufen in das Wort Feuer zu verwandeln, und zwar ist jeweils der durch ein Kreuz bezeichnete Buchstabe durch einen anderen zu ersetzen.

V	A	T	E	R
+	.	.	.	.
.	+	.	.	.
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.
.	.	.	.	.

### Magisches Quadrat.

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß waagrecht und senkrecht gleich lauten. Die Wörter bedeuten: 1. Winterkurort in Südtirol; 2. Meeresstier; 3. dänischer Dichter; 4. deutscher Politiker f; 5. Frauenname. ps.

A	B	B	B
E	E	E	E
E	G	I	N
N	O	R	R
S	S	S	T

### Rätselrätsel.

Aus den nachstehenden Wörtern sind je drei (aus dem letzten Wort vier) aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, richtig zusammengestellt, ein Sprichwort ergeben: Werbung, Vormärz, Heinrich, Emblem, Platin, Kutter, Schrift, Postfros, Randare, Hofmische, Nachtgall, Rinde, Stirnwand, Widgans, Darleben (h und ch = je ein Buchstabe). ak.

(Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Lanolin; 7. Homer; 10. Reiz; 11. er; 12. Anrede; 14. Ab; 15. Rezept; 18. re; 19. Halma; 21. Autobus. — Senkrecht: 2. Ah; 3. Nora; 4. Omen; 5. Bohre; 6. Bäckerei; 8. Freiheit; 9. Kanzel; 11. Eduard; 13. Legat; 16. Volo; 17. hmb; 19. Hu; 20. Lu.

Silbenrätsel: 1. Drama; 2. Eden; 3. Rebhaus; 4. Bäderei; 5. Reichenbach; 6. Maus; 7. Vanille; 8. Spinal; 9. Maßstab; 10. Atekt; 11. Noctis; 12. Nassau; 13. Düppel; 14. Empore; 15. Neuhau; 16. Konkurrenz; 17. Intenstift. — „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.“

### Rösselsprung:

Sagt ja zum Leben, was es euch auch bringt, Ob wehmutsvoll der Harle Seiten schwingen, Ob es von Sonnenchein und Liebe singt. Sagt ja zum Leben, und wenn's euch gelingt, So seid ihr stark, und niemand kann euch zwingen, Wohl dem, der um die höchsten Preise ringt. Sagt ja zum Leben, was es euch auch bringt!

Schieberätsel: Crispian, David, Hellmann, Stebner, Wels, Strödel, Künstler, Schöpflin, Betms, Simon, Sender, Ulke. — Silberstmidt.

Verwandlungsaufgabe: 1. Rangan; 2. Randal; 3. Randel; 4. Rander; 5. Herder; 6. Heller; 7. Repler; 8. Ruper; 9. Ruppel.

Verwandlungsrätsel: Rogel, Umme, Rats, Riemen, Eise, Nale, Wall, Ader, Chor, Siegel, Echte, Name, Wm, Norm, Best, Eichel, Geste, Ost, Sonne, Sumpf, Eid, Nest. — „Narren wachsen unbegossen.“



## Auf dem Wege zum Ozeanflugverkehr Das Dornier-Flugboot Do X

Mit der Fertigstellung des größten Wasserflugzeuges der Welt des Dornier Flugbootes Do X (sprich Do ix) ist man der Vermittlung des Problems der Ueberquerung der Meere im regelmäßigen Luftverkehrsdienst bedeutend näher gekommen. Es ist erfreulich, daß die Dornier-Werke, Friedrichshafen a. B. und Altenrhein a. B., trotz der Widrigkeit der Verhältnisse diese Großtat deutschen Geistes und deutscher Arbeit als wertvollen Aktiposten im friedlichen Wettbewerb der Nationen buchen können. Dieser Erfolg war die Frucht jahrelanger methodischer Arbeit. Die Typen Wal und Superwal dienten den Portugiesen, Spaniern und

rote. In den Kommandantenraum schließt sich der Schaft, in welchem sich die zur Ueberwachung der gesamten Rotorenanlage dienenden Fernansteuergeräte befinden, das Anlassen der Rotoren geschieht ebenfalls von hier. Auf den Schaft folgt der vollkommen schalldicht abgeschlossene Funkraum, der nur mit dem Kommandantenraum durch besondere Nachrichtenapparatur in Verbindung steht. Den Schluß bildet der Hilfsmaschinenraum, der zur Aufnahme eines kleinen Bergflügelmotors dient, an den eine Transmissionsanordnung angeschlossen ist, die Stromerzeuger, Anker, Druckluftkompressor, Wasser-, Brennstoff- und Schmierstoffpumpen antreibt. Unterhalb des Oberdecks befindet sich in ungefähre mittlerer Höhe des Rumpfes das 25 Meter lange Hauptdeck zur Aufnahme von Passagieren oder Fracht. Bei einer Mindestnutzlast von 10 Tonnen können auch bei längeren Flügen 100 Passagiere bequem untergebracht werden, jeder Fluggast kann sogar noch bis zu 25 Kilogramm Gepäck mitnehmen! Das Unterdeck, das

sich unterhalb des Hauptdecks hinzieht, dient zur Aufbewahrung von Gepäck, Vorräten, Ersatzteilen, Werkzeugen und Seeausstattungsgegenständen. Ferner sind hier die Betriebsstoffbehälter untergebracht. Diese Verlegung der Betriebsstoffbehälter wirkt sich nicht nur rein fliegerisch durch Verlegung tieferer Gewichte zu Heftig günstig aus, sondern vermindert in ebenso hohem Maße die Brandgefahr, da die Brennstoffbehälter von den Motorenanlagen räumlich äußerst weit getrennt sind. Die Betriebssicherheit von Do X ist eine ganz bedeutende und resultiert aus der Begehrtheit der Verbindung zwischen Rotorengondeln und Haupttragdeck bildenden Stützschächte sowie aus einem im Innern des Haupttragdecks befindlichen Kriechstollen. Durch diese Anordnung stehen alle Rotoren mit dem Haupttragdeck in direkter Verbindung, jeder Motor ist daher auch im Fluge zugänglich und kann dementsprechend zweifach überwacht werden. Es kann sich in besonderen Situationen als zweckdienlich erweisen, daß der Fluggastführer unter Umgehung der Zentrale direkt eingreifen muß. Für diesen Zweck steht ihm eine direkte Gashebelbetätigung über alle 12 Rotoren zu Diensten, er kann also die gesamte Rotorenleistung auch selbst direkt regeln. Als Belüftungstrag Do X 51,5 Tonnen in die Luft, wovon 23 Tonnen reine Nutzlast darstellen, eine Belastung, die auch nicht annähernd von irgendeiner Seite erreicht werden ist.

H. A.



Dornier-Flugboot Do X.

Italienern zu ihren Aufsehen erregenden Ozeanüberquerungen, während sich Anwandeln ihrer bei seinen Polarexpeditionen bediente.

Do X, die methodische Weiterentwicklung früherer Dornierscher Konstruktionen, besitzt eine Rotorenanlage von 12 luftgekühlten Jupiter-Siemens-Motoren, die insgesamt rund 6300 PS leisten. Jeder Motor besitzt neun sternförmig angeordnete Zylinder, leistet circa 520 PS, ist 2:1 unterteilt und treibt eine vierflügelige Luftschraube an. Die Rotoren, englischen Ursprungs, wurden von Siemens in Ulm gebaut. Je zwei Rotoren sind jeweils in einer Gondel oberhalb des durchgehenden Tragdecks zusammengefaßt, die Gondeln selbst sind mit dem Haupttragdeck durch einen sogenannten Stützschacht verbunden. Der größere Stützschacht wegen sind sämtliche Rotorengondeln untereinander durch einen Hilfsflügel von 30 Quadratmeter Fläche fest verbunden. Dieser Hilfsflügel ergibt aber außerdem eine vorzügliche Luftströmungsrichtung, da er in der durch den Hauptflügel gesteigerten Luftströmung liegt. Durch Verwendung luftgekühlter anstatt wassergekühlter Motoren erzielt man eine Gewichtserparnis von 3000 Kilogramm. Diese Ersparnis wird sich jedoch bei langen Flügen nicht in dem Maße auswirken, da die Norm für luftgekühlte Motoren 270 Gramm Betriebsstoff pro PS-Stunde gegenüber 200-220 Gramm für wassergekühlte Motoren gleicher Leistung beträgt. Es spricht für bedeutende Betriebssicherheit, daß Do X auch nach Ausfall von 4 Motoren nicht nur seinen Flug fortsetzen, sondern mit dieser verringerten Kraftquelle auch noch starten kann. Der Bootsrumpf von Do X faßt 420 Kubikmeter im Gegensatz zum Superwal 120 Kubikmeter und zum Rohrbach Roman 75 Kubikmeter. Er ist als Stufenboot ausgebildet, dessen Stabilität noch durch seitlich angelegte Flößenstummel vergrößert wird. Die Länge des Bootes an sich beträgt 40,05 Meter. Das Boot wurde als Schalenrumpf gebaut, bei dem die feste Haut die Längsverbindung zwischen den meist rahmenartigen Spanten übernimmt. Die Schottspanten sind als Fachwerkrahmen ausgebildet, während der besonders beanspruchte Bootsboden außer durch zwei durchlaufende Längsträger noch durch zwei ebenfalls durchlaufende Kielstreben verstärkt wird. Der Bug ist kreuzförmig im Vordersteven scharf zulaufend, um besonders harte Schläge auf den Rumpf bei Seegang zu vermeiden. Die anfangs scharfe Kielung nimmt nach hinten zu ab, um im Bereich der Hauptspanten in einer Längsflanke zu verlaufen. Durch dieses Hochziehen der Unterseite des Rumpfes erreicht man, daß die besonders groß ausgeführten Steuerorgane sich in hoher, geschützter Lage befinden. Die an Stelle von Jagen verwendeten Stangen sowie die mit ihnen in Verbindung stehenden Doppelhebel laufen auf Kugellagern. Durch diese Anordnung erfordert die Steuerung von Do X nicht mehr Kraft als die zur Führung eines normalen Flugzeuges benötigt. Besonders große Anforderungen an den Konstrukteur stellt rein technisch gesehen das 490 Quadratmeter Flächeninhalt besitzende Haupttragdeck. Es besteht aus drei Holmen, die es in der Tiefe in fünf Streifen unterteilen. Diese Streifen sind längs der Spannweite durch Verbindung der Holme mit dem Querriegel wieder unterteilt, wodurch fast quadratische Zellflächen entstehen, die wiederum durch sog. Hautfelder einzeln abgedeckt werden. Diese Hautfelder werden von räumlichen Fachwerken gebildet. Eine betriebssichere Instandhaltung ist durch diese Einteilung leicht durchführbar. Um den Flügeln von den nach der Mitte zu wachsenden Auftriebsmomenten zu entlasten, ist jeder Flügel durch schräg nach unten führende starke Ströben, die auf dem Flößenstummel enden, abgestützt. Die Besatzung wird durch weitgehende Arbeitsteilung entlastet. Der Fluggastführer, durch einen Hilfsführer unterstützt, kann daher seine ganze Aufmerksamkeit auf die Ueberwachung des Flugzustandes selber konzentrieren, da die Kontrolle und der Betrieb der Rotoren einem Ingenieur mit vier Mechanikern unterliegt. Die Besatzung des Flugzeuges besteht der Kommandant, der durch einen Navigationsoffizier unterstützt wird. Um eine reibungslose Durchführung aller erforderlichen Arbeiten zu gewährleisten, ist die gesamte Besatzung von den Passagieräumen völlig getrennt im Oberdeck über dem Hauptdeck untergebracht. Das Oberdeck zerfällt wiederum in nachstehende Abteilungen: Der vordere Raum dient wegen der nach allen Seiten guten Sicht dem Fluggastführer, hinter diesem befindet sich durch eine schalldichte Wand getrennt der Kommandanten- resp. Navigationsraum. Hier befinden sich außer den Navigationsgeräten auch die zur Befehlsübermittlung an die Besatzung notwendigen Appa-

## Auf Deutschlands höchsten Berg Die Bahn zur Zugspitze

Noch vor wenigen Jahren hätte man den Plan, eine Bahn auf den höchsten Berg Deutschlands zu führen, für phantastisch und unausführbar gehalten. Heute ist er beinahe verwirklicht. In einem Vortrag, den Regierungsbaumeister a. D. Boshwih im Vortragsaal der A.G. im Haus der Technik hielt, wurde gezeigt, unter welchen ungeheuren Schwierigkeiten dieses Werk vollendet wurde.

Der Vortragende zeigte, welche Wandlungen der Plan einer Erschließung der Zugspitze, des höchsten deutschen Berges, im Laufe der Zeit durchgemacht, wie er teilweise als aufgegeben galt, nachdem bereits ein Konzessionsinhaber an den Schwierigkeiten der Finanzierung gescheitert war. Auf ganz neuer Grundlage hat dann die A.G. gemeinsam mit der Allgemeinen Lokal- und Kraftwerke A.G. Berlin den Plan wieder aufgenommen und die Konzession von der bayerischen Regierung erhalten. Beide Gesellschaften haben daraufhin die Bayerische Zugspitzbahn A.G. gegründet, für deren Rechnung jetzt das gewaltige Werk ausgeführt wird. Die gesamte Bauausführung liegt in Händen der A.G., die auch die elektrische Ausrüstung liefert.

Die meterstarke elektrische Bahn überwindet auf 10 Kilometer Länge einen Höhenunterschied von 2250 Metern. Sie nimmt ihren Ausgang unmittelbar am Reichsbahnhof Garmisch-Partenkirchen und führt die Reisenden über Riesersee, Kreuzsee (Station der Seilbahn auf das Kreuzsee), Hammersbach mit Eingang zur Höllentalklamm, Grainau (Babersee), Eibsee und das Riffelriedl zunächst bis zu dem 300 Meter unterhalb des Zugspitzgipfels gelegenen Plattferner. Dieser bildet mit seiner 6 Quadratmeter großen Fläche, die von 2800 Meter fast auf 2400 Meter Höhe abfällt, ein bis in den Sommer benutzbares ideales Stützgebiet. Hier wird am Zwischenendpunkt der Bahn auf 2650 Meter Höhe das Schneefernerhaus am Plattferner errichtet, ein Berghotel, das bescheidenen wie größeren Ansprüchen genügen soll. Das kurze Endstück der Bahn von hier bis zum Gipfel (2950 Meter Höhe) wird als Seilbahn ausgeführt. Bis zum Schneefernerhaus werden die Reisenden von Garmisch-Partenkirchen her in durchgehenden Wagen befördert, und zwar von Garmisch bis Grainau mit gewöhnlichen Reisezuglokomotiven; in Grainau werden die Züge von Zahnradlokomotiven übernommen, da hier die große Steigung beginnt, die bis auf 25 Proz. anwächst. Unter den verschiedenen zur Ueberwindung möglichen Mitteln hat man nach reiflicher Ueberlegung das Zahnradsystem gewählt. Vom Riffelriedl in 1650 Meter Höhe ab bis zum Zugspitzgipfel wird die Bahn zum Schutze gegen Lawinen- und Steinfallgefahr durchweg im Berginnern geführt. Der hierfür erforderliche Tunnel von 4,5 Kilometer Länge bildete den schwierigsten und kostspieligsten Teil der Bau-



Hilfseilbahn zum Bau des Tunnels



Zug am Bahnhof Eibsee (1000 Meter Höhe)



Beim Tunnelbau

arbeiten. Fast übermenschlicher Anstrengungen hat es bedurft, um an der steil abfallenden Nordwand des Bergmassivs zunächst einmal die Stützpunkte für den Angriff der Arbeiten zu gewinnen. Der Vortragende gab einen Ueberblick über diese Vorarbeiten und die beim Tunnelbau angewandten, zum Teil ganz neuen Verfahren, die es ermöglicht haben, daß die ursprünglich auf 4 Jahre geschätzte Bauzeit auf weniger als die Hälfte herabgedrückt worden ist. Galt es doch, die Bahn möglichst bis zum Sommer 1930 fertigzustellen, damit sie noch von den Besuchern der Oberammergauer Passionsspiele benutzt werden kann. Dies Ziel dürfte erreicht werden, denn heute ist bereits die Strecke bis zum Tunnelende nahezu vollständig, der große Tunnel bis auf wenige hundert Meter ebenfalls fertiggestellt. Die Teilstrecke von Garmisch-Partenkirchen bis zum Eibsee konnte bereits am 19. Dezember 1929 in Betrieb genommen werden. Der Vortragende erläuterte dann noch kurz die Leistungsfähigkeit und den zu erwartenden Verkehr der Bahn, die berufen erscheint, sich zu einem besonders Anziehungspunkt für den Reiseverkehr aus aller Welt zu entwickeln. Wird es doch mit ihrer Hilfe möglich sein, von München aus, das von fast 1 Million Fremden jährlich besucht wird, den Zugspitzgipfel in 3 1/2 Stunden mühelos zu erreichen, wo man bei klarem Wetter einen prächtigen Ausblick nach allen Seiten genießt.

Im Anschluß an den Vortrag wurde ein Film vorgeführt, den die Zugspitzbahn A.G. im Laufe der Bauarbeiten hat aufnehmen lassen. Seine Bilderfolge ließ fast noch deutlicher als Worte erkennen, welches gewaltige Werk seiner Vollendung entgegengeht, aber daneben auch, welche Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren der Bau im Hochgebirge für alle dabei Beschäftigten, Arbeiter wie Ingenieure, mit sich bringt.



# ~ Sport und Spiel ~

## Was der Arbeitersport bringt. Die nächsten Veranstaltungen.

Heute, Sonnabend, abend treffen sich im Lunabad in Holtenessee Hellas und Weihenstephan zum jährigen Arbeiter-Wasserball-Serien-Spiel. Beide Vereine stehen in der Tabelle an erster Stelle. — Kampfprüfungsprüfung und Ausschreibungen zum Städtekampf Wien-Berlin morgen, Sonntag, 10 Uhr, Stadtbad Lichtenberg, Hubertusstraße.

Am Nachmittag um 15 Uhr findet in demselben Bad das Bundesoffene Schwimmfest der Lichtenberger Abteilung der Freien Schwimmer Groß-Berlin statt. In allen Wettkämpfen sind auf Grund der eingegangenen Meldungen schöne Kämpfe zu erwarten.

Am Montag, 24. Februar, 20 Uhr, wollen die „Freien Schwimmer Berlin 12“ im Stadtbad Steglitz, Bergstr. 90, beweisen, daß man auch mit einer kleinen Verberran-Kaltung, die ohne die Umrahmung eines gut vorbereiteten Sonntagsschwimmfestes abgewickelt wird, die zielbewusste Arbeit der Arbeiterschwimmer demonstrieren kann. Der Wert dieses Schwimmfestes resp. Verbands dürfte jedoch besonders in der Stattdarstellung der gesamten Mitgliedschaft liegen. Der niedrige Eintrittspreis von 25 Pf. wird es einem großen Kreise von Interessenten ermöglichen, diese Veranstaltung zu besuchen. Für Arbeitslose Eintritt frei. Die Uebungsstunden des Vereins sind jeden Montag von 22 bis 22½ Uhr im Stadtbad Steglitz, Bergstr. 90. Schwimmtrieb. Desgleichen jeden Donnerstag von 20½ bis 22 Uhr und Sonnabends von 18 bis 19 Uhr (Kinderlehrstunde) in der staatlichen Bildungsanstalt, Lichtenberg, Zehlendorfer Straße (Endstation der Straßenbahn 74) Kunst- und in allen Sportangelegenheiten (auch für Ergänzungsport) bei Gustav Schwan, Steglitz, Altkämpferstr. 15; für Lichterfelde bei Albert Erdmann, Hindenburgdamm 83a.

Der Arbeitersport im Brenzlauer Berg gewinnt zusehends an Stärke. Eine Turn-, Hock- und Handballabteilung sorgt für gute Ausbildung auf den einschlägigen Sportgebieten. Die Abteilung Hockey der Freien Turnerschaft Groß-Berlin konnte im Bezirk gegründet werden. Der „Schwimmverein Freiheit“ umfaßt die bundesfreien Schwimmer im Bezirk. Die schwerste Arbeit hat der „Freie Sportverein Saxonia 28“ als einziger bundesweiter Fußballverein 23 andersgerichtete Fußballvereine im Bezirk gegenüber. Hier muß an die Vorleistung appelliert werden, die nach nicht den Weg zu den Arbeitersportlern gefunden haben. Zur Zeit stehen zwei Männer- und zwei Jugendmannschaften im Serienbetrieb. Am Mittwoch, 28. Februar, wird der Freie Sportverein Saxonia im Lokal von Burg, Brenzlauer Allee, eine Abteilung für Ringen, Heben, Bogen und Ju-Jitsu gründen. Gute Leiter haben sich bereits zur Verfügung gestellt, eine gute Anzahl Voranmeldungen liegen bereits vor. Der Betrieb soll in der Turnhalle Danziger Straße stattfinden.

Unter dem Titel „Freie Körper — Neue Menschen“ findet Sonntag, 9. März, 11½ Uhr, in der „Lichtburg“, am Bahnhof Gesundbrunnen, dem neuesten und modernsten Lichtspielhaus Berlins, eine Ratinee statt, bei der die Bildung, der Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, über das Thema „Freikörperkultur und sozialistische Lebensgestaltung“, sprechen wird. Außerdem laufen mehrere Kulturfilme, insbesondere Freikörperkulturfilme. Eine Gymnastikvorführung sowie musikalische Darbietungen des Musikkorps des Vereins unter seinem Dirigenten Franz Walter vervollständigen das Programm der Ratinee der Freikörperkulturpartie in der Freien Turnerschaft Groß-Berlin. Eintrittskarten sind nur im Vorverkauf zum Preise von 90 Pf. einschließlich Programm, zu haben bei den Funktionären, in der Vereinigungsgeschäftsstelle KD 18, Lichtenberger Str. 3 (am Landsberger Platz), Tel. E. 3 Königsplatz 1655; in der Dieb-Buchhandlung, Lindenstr. 3; im Reformhaus Rednitzstraße, am Schlesischen Bahnhof, sowie in fast allen „Vormwärts“-Expeditionen.

## Handball

### Die Spiele am Sonntag.

In der 1. Klasse hat F.T.C.B. Wedding 2 im Volkspark Rehberge um 16 Uhr F.T.C.B. Süden als Gegner. — Wedding 1 fährt nach Berlin, während F.T.C.B. Dönnitz in der Woblerstraße um 10 Uhr Nordwärts-Hennigsdorf empfängt. Bei diesen Spielen wird es sehr heiß hergehen. Süden, Wedding und Dönnitz haben die besseren Aussichten, müssen sich aber trotzdem sehr anstrengen und dürfen ihre Gegner nicht leicht nehmen, wie es einige Mannschaften bis jetzt getan haben.

Die Spiele in den Bezirken sind: 1. Bezirk, 2. Klasse, 1. Gruppe: Kautsdorf gegen F.T.C.B. Wiltberg um 11 Uhr in Kautsdorf, Köpcke'scher Chaussee; Rahlsdorf gegen F.T.C.B. um 13 Uhr in Rahlsdorf, Köpcke'scher Chaussee. 2. Bezirk, 2. Klasse: Friedrichshagen gegen F.T.C.B. Reinickendorf-West um 15 Uhr in Friedrichshagen, Moabit gegen F.T.C.B. Nordring um 13.40 Uhr in Tiergarten-Frauenkloster; Norden 1 gegen Tegel um 11 Uhr im Humboldtshain. 3. Bezirk, 2. Klasse: Rowaves 2 gegen Barnstedt um 15 Uhr in Rowaves; Dremwitz gegen Mitte um 15 Uhr in Dremwitz. 4. Bezirk: Kladow 1 gegen Schöneberg 2 um 15 Uhr in Kladow; Ludenwalde-Sportler gegen F.T.C.B. Neutölln um 15 Uhr in Ludenwalde; F.T.C.B. Friedenau gegen Wilmersdorf um 16 Uhr in Friedenau, Offenbacher Straße. 3. Klasse: Ludenwalde-Sportler 2 gegen Treuenbrietzen 1 in Ludenwalde; Pantwitz 1 gegen Euten 3 um 14 Uhr in Pantwitz; Friedenau 2 gegen Schenkendorf 1 um 15 Uhr in Friedenau, Offenbacher Straße; Trebbin 1 gegen Wilmersdorf 2 um 14 Uhr in Trebbin; Zehlendorf 1 gegen Schöneberg 3 um 15 Uhr in Zehlendorf, Spandauer Straße. In der Frauenklasse finden alle Spiele in Ludenwalde statt. Die 2. Abteilung empfängt F.T.C.B. Süden um 11 Uhr, die Sportabteilung hat um 12 Uhr Schöneberg 2 als Gegner, während die 1. Abteilung gegen F.T.C.B. Neutölln um 14 Uhr spielt.

Die für Sonntag im Volkspark Rehberge um 9 und 10 Uhr festgesetzten Spiele der Vereine F.T.C.B. Kambesart 2 gegen F.T.C.B. Kuderberg und F.T.C.B. Kambesart 1 gegen Kambesart sollen wegen Spielunfähigkeit der Plätze ausfallen.

## Naturfreunde legen Rechnung über das Jahr 1929

In einer überfüllten Generalsversammlung nahmen kürzlich die Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin, zur Jahresarbeit 1929 Stellung. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden Masypohl zeugte von reichhaltiger Arbeit. Die Ortsgruppe hatte einen Zuwachs von 260 Mitgliedern. Hierzu hat die Arbeit des Reichsbüros vorzügliche Unterlagen gegeben. Neben einem Funktionärschulungskursus von 7 Abenden mit 230 Teilnehmern fanden zahlreiche Vorträge, Heimabend und Wanderungen — insgesamt 2671 Veranstaltungen mit 69.340 Teilnehmern — statt. Neue Abteilungen entstanden in Hennigsdorf, Weihenstephan und Humboldtshain, ferner in der Volkstunten-Gesellschaft, der Fußballgruppe, einer Esperantogruppe und der Musikgenossenschaft. Besondere Erfolge hatte die Photogenossenschaft, deren Besucherzahl an den Arbeitsabenden den Durchschnitt von 70 bei 85 Mitgliedern auswies. Die Jahres-Photostellung hatte rund 4500 Besucher. Starke Zulauf fanden auch die monatlichen sozialen Wanderungen und Besichtigungen der Rotaristischen Abteilung.

Die Hauptarbeit des Jahres galt dem Ferienheimbau am Uckersee. Schon heute weist das Gelände einen Besuch von 5700 Tagesbesuchern und die jetzt noch benutzte kleine Hütte 2585 Übernachtungen aus; das Landheim Reinershof bei Hennigsdorf verzeichnet 29.000 Tagesbesucher, 3305 Übernachtungen, 1342 Personen und 657 Kinder als Besucher.

Diskussion und Anträge unterzeichneten kurz die Feststellungen der Betriebsrat: in den Vorstand wurden wieder neu gewählt: Masypohl, Schupper, Mangel, Staße, Anni Lenz, Pittner, Hofmann, Engel, Barthelmann, Bomm und Hanke; als Revisoren Kühn, Sonnenstein, Grün, Richter und Kettler. Mit besonderem Nachdruck wurde zum Schluss auf die zahlreichen Veranstaltungen der Naturfreunde in allen Stadtteilen Berlins aus Anlaß der Reichswerbwoche vom 22. bis 30. März hingewiesen.

## Amateure im Sportpalast.

Die geistige Veranstaltung der Amateure der Deutschen Radfahrer-Liga und des Bundes Deutscher Radfahrer konnte sich eines guten Besuchs erfreuen. Das Programm war äußerst umfangreich; stürzte doch jeder Verband seine Weltbewerbe getrennt durch.

Im Stundenmannschaftsrennen des BDR dominierten mit Rundenvorsprung Engelmann, Rinkel. Sie legten 45.800 Kilometer zurück. Die D.M.-Leute Horn-Kolbe brachten es im gleichen Wettbewerb auf 44.100 Kilometer. Ergebnisse: Rennen des BDR: Hauptfahren: 1. Datsch (Argo); 2. Poh; 3. Wendt. Vereinsmannschaftsfahren: 1. Arminius 94; 2. BKC 80; 3. Concordia 97. Stundenmannschaftsrennen: 1. Engelmann-Rinkel 17 P. (45.800 Kilometer); eine Runde zurück: 2. Randebauer 7 P.; zwei Runden zurück: 3. Becker-Stad 13 P.; 4. Holz-Ullat 8 P.; 5. Schmidt-Spömann 3 P.; drei Runden zurück: 6. Egger-Pohlad 10 P.; 7. Schulz-Schimming 9 P.; 8. Graf-Lenz 7 P. Rennen der D.M.: Hauptfahren: 1. Giel (Berolina); 2. Böttner; 3. Dubajding. 50-Runden-Vorkatzenfahren: 1. Kottlarz 15 P.; 2. Kalupa 10 P.; 3. Hoag 10 P. Stundenmannschaftsrennen: 1. Horn-Kolbe 15 P. (44.100 Kilometer); 2. Kambich-Zaiser 14 P.; 3. Matern-Dünst 11 P.; eine Runde zurück: 4. Giel-Badner; 10 P.; 5. Koff-Lipkow 5 P.; 6. Rolerne-Böttner 3 P.

Der kurzen Rennschaffradprüfung am vergangenen Mittwoch folgt am Sonntag im Sportpalast ein über 1000 Runden führender Mannschaftswettbewerb. Lehmann-Bißel werden zunächst einmal mit ihren deutschen Kollegen Beiri-Kroschel, Chmer-Tief, Gertruder Wolke u. a. zu rechnen haben und stoßen außerdem auf so ausgezeichnete ausländische Paare wie Jean Ari-Nielsens, Vendrode-Bandhouse, die an Stelle von Choury-Jahre verpflichtet worden sind, sowie auf Regrini-Severgini und van Rel-Tonani.

Erich Wiewerall, der bekannte Berliner Schrittmacher, ist vor einigen Tagen, vierundvierzigjährig, an einer Schlagaderblutung verstorben. Wiewerall fuhr gute Rennen auf der Treptower Bahn und führte zuletzt den Stettiner Corpus.

# Kajak und Faltbody in der Geschichte.

Mannschaften in schmalen Paddelbooten ziehen in der wärmeren Jahreszeit auf den Flüssen und Seen dahin; Faltbodyer, mit Rudern und Stabtasche bewaffnet, fahren mit der Eisenbahn in die entlegenen Gegenden, um dann ihr Boot aufzubauen und „wilde“, von der „Jostifikation“ noch nicht erlöste Gewässer zu befahren. Auf allen Wasserwegen trifft man frohe Wanderer, die den Staub des Werktages in der großen freien Natur abkühlen und in der stillen Abgeschlossenheit als Mensch aufleben.

In wenigen Jahren hat sich der Kanusport eingebürgert. Man rechnet ihn mit Unrecht zu den neuesten Sportarten. Alten Chroniken ist zu entnehmen, daß schon im Altertum das zusammenlegbare Boot gebraucht wurde. Die alten Faltbodyer bestanden aus einem Holzgestell und einer darüber gespannten wasserdichten Haut. Diesen Grundgedanken brachten schon die Armenier um das Jahr 500 v. Chr. bei ihren Raubzügen, mit denen sie Euphrat und Tigris befahren, in Anwendung. Oberhalb Ägyptens schnitten sie Weidenruten ab und häuften damit ein Bootgestell, darüber spannten sie Felle, füllten das Ganze mit Stroh und brachten ihre Ladung hinein. Wenn sie stromab bis Babylon gekommen waren, wurden Schiff und Waren verkauft. Die Felle bekam ein Esel, der die Wasserfahrt mitemgemacht hatte, aufgedeckt und mit dem Erlös aus den Waren, sogen die Faltbodyfahrer des Altertums, die ersten, die uns bekannt sind, ihrer Heimat zu. Dieses Verfahren wurde angewandt, weil der Fluß so stark strömte, daß eine Fahrt aufwärts unmöglich war.

Im Prinzip hat sich beim Faltbody auch heute nichts geändert. Im Jeltalter der Technik benutzte man keine Weidenruten und Felle, sondern bessere Werkstoffe, die eine lange Lebensdauer haben. An Stelle der rauen Weidenrute trat die sauber gehobelte Eiche- oder Kiefernrinde, zu dem Holzgerüst ist ein Bezug aus Gummi gekommen. Während der Grundgedanke des Faltbodyes geliebt ist, hat sich

## Arbeiter-Tennis und -Hockey.

Die kommende Spielsaison wird in Berlin einen regen Tennisbetrieb der Arbeitersportler bringen. An die Stelle des mehr individuellen Turnierbetriebes wird der Mannschaftskampf treten. Die besten Frauen- und Männermannschaften werden im 1. Kreis in der Form von Serienpielen um den Kreismeister kämpfen, je vier Frauen oder Männer bilden eine Mannschaft. Entsprechend der Vorklaffe des Bundesfachausschusses für Tennis werden die Frauen- und Männer-Serien getrennt durchgeführt werden. Über Voraussicht nach wird wegen sehr harter Beteiligung jede Serie nach der Spielfürke in drei Gruppen durchgeführt werden müssen. An den Serienpielen teilzunehmen: 9 Abteilungen von Tennis-Klub Groß-Berlin, 2 Abteilungen der F.T.C.B., 1 Abteilung von S.M. Moabit. Zur Erledigung aller auf den Serienbetrieb bezüglichen Fragen findet Dienstag, 25. Februar, 20 Uhr, bei Wegener, Frankfurt Allee 23a eine Sitzung aller beteiligten Vereine statt. Zu dieser Sitzung entsenden alle Tennisabteilungen je einen Vertreter.

Unter diesem Motto werden die Hockeyspieler des Arbeitersportvereins Moabit am 6. April des Jags gedenken, an dem das Hockeyspiel in „Moabit“ eingeführt wurde. Eine kleine Schär fand sich im Frühjahr 1920 zusammen und gründete eine Mannschaft, der es nach anfänglichen kleinen Erfolgen bald gelang, sich auf eine beachtliche Höhe zu bringen und im Jahre 1922 beim 1. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig die Bundesmeisterschaft zu erkämpfen. Gute und schlechte Zeiten mußten die Moabiter durchmachen, doch alle Gefahren wurden überwunden. Die Spaltung hatte große Lücken gerissen, aber der Rest der Bundesstreue verstand es, diese Lücken wieder auszufüllen, um dem schönen Hockeysport innerhalb des Vereins eine Stätte eifrigster Pflege zu sichern. Um nun der Arbeiterschaft einen Beweis für die Loyalität der Hockeyspieler zu bringen, haben sie es sich angelegen sein lassen, eine spielfertige Leipziger Mannschaft für den 6. April nach Berlin zu verpflichten. Die Leipziger Vereine sind allgemein als spielfertig bekannt, so daß die Gewähr für guten Sport geboten ist und der Besuch der Veranstaltung schon heute allen Interessierten empfohlen werden kann. Auskunft über Hockeyangelegenheiten erteilt Emil Leuthold, Berlin NW 21, Stromstr. 33, oder jeden Freitag ab 20 Uhr Turnhalle Rostocker Str. 32.

## Zurück zur Vernunft.

Der wegen Gemeinnützigkeit mit dem kommunistischen Athletenbund vor längerer Zeit aus dem Arbeiter-Athletenbund ausgeschlossene Verein „Heros“ Kolberg hat beim KKB um Wiederannahme ersucht. Ein gleiches Gesuch lag vom Verein „Schiffes“ Leipzig vor. Im Einverständnis mit dem Bundesvorstand hat der Reichstag der pommerischen Athleten beide Vereine wieder aufgenommen. Abgelehnt wurden die Aufnahmegesuche von ehemaligen Mitgliedern, die öffentliche Verleumdungen gegen Funktionäre des Arbeiter-Athletenbundes erhoben hatten.

Bezirkskämpfe des Freien Keglerbundes. Der Gau Berlin des Freien Keglerbundes legt seine Kämpfe auf Bohle und Figuren morgen, Sonntag, in den Sporthallen Alexandrinenstr. und Südende fort. Beginn vormitags 9 Uhr.

Arbeitsradfahrerverein Groß-Berlin. Sonntag, 23. Februar, 13 Uhr, Adlershof bei Jäger. Start Waldemarstraße Ecke Karl-Liebknecht-Platz. Gäste willkommen.

Das Wertungsturnen für Männer und Frauen aller Altersklassen morgen, Sonntag, findet in Schöneberg, Turnhalle Röhrestraße, statt. Beginn 14 Uhr. Fahrgelegenheit Straßenbahnlinien 40, 43, 65, 74, 174; Omnibus 5, 14.

## Bundesweite Vereine teilen mit:

- Kriegs- für Arbeiter-Turn- und Körperpflege, Lichtenberg. Folgende Vereine sind Mitglied im Reichs- und Bundesamt für Arbeiter-Turn- und Körperpflege: 1. Gruppe Berlin, 1. Gruppe Berlin, 2. Gruppe Berlin, 3. Gruppe Berlin, 4. Gruppe Berlin, 5. Gruppe Berlin, 6. Gruppe Berlin, 7. Gruppe Berlin, 8. Gruppe Berlin, 9. Gruppe Berlin, 10. Gruppe Berlin.
- Kriegs- für Arbeiter-Turn- und Körperpflege, Lichtenberg. Folgende Vereine sind Mitglied im Reichs- und Bundesamt für Arbeiter-Turn- und Körperpflege: 1. Gruppe Berlin, 1. Gruppe Berlin, 2. Gruppe Berlin, 3. Gruppe Berlin, 4. Gruppe Berlin, 5. Gruppe Berlin, 6. Gruppe Berlin, 7. Gruppe Berlin, 8. Gruppe Berlin, 9. Gruppe Berlin, 10. Gruppe Berlin.

Arbeiter-Turn- und Körperpflege, Lichtenberg. Folgende Vereine sind Mitglied im Reichs- und Bundesamt für Arbeiter-Turn- und Körperpflege: 1. Gruppe Berlin, 1. Gruppe Berlin, 2. Gruppe Berlin, 3. Gruppe Berlin, 4. Gruppe Berlin, 5. Gruppe Berlin, 6. Gruppe Berlin, 7. Gruppe Berlin, 8. Gruppe Berlin, 9. Gruppe Berlin, 10. Gruppe Berlin.

Arbeiter-Turn- und Körperpflege, Lichtenberg. Folgende Vereine sind Mitglied im Reichs- und Bundesamt für Arbeiter-Turn- und Körperpflege: 1. Gruppe Berlin, 1. Gruppe Berlin, 2. Gruppe Berlin, 3. Gruppe Berlin, 4. Gruppe Berlin, 5. Gruppe Berlin, 6. Gruppe Berlin, 7. Gruppe Berlin, 8. Gruppe Berlin, 9. Gruppe Berlin, 10. Gruppe Berlin.

Arbeiter-Turn- und Körperpflege, Lichtenberg. Folgende Vereine sind Mitglied im Reichs- und Bundesamt für Arbeiter-Turn- und Körperpflege: 1. Gruppe Berlin, 1. Gruppe Berlin, 2. Gruppe Berlin, 3. Gruppe Berlin, 4. Gruppe Berlin, 5. Gruppe Berlin, 6. Gruppe Berlin, 7. Gruppe Berlin, 8. Gruppe Berlin, 9. Gruppe Berlin, 10. Gruppe Berlin.